

nli-Beiträge 74

Niedersächsisches Landesinstitut
für Schulentwicklung und Bildung (NLI)



Was haben Kürbisse mit Nichtrauchen zu tun?

**Dokumentation eines
„Best Practice“ – Modells**

**zum Wettbewerb
„Be Smart – Don't Start“ 2002 - 2003**

Wilhelm-Röpke-Schule
eine Schule für Nichtraucher
Kooperative Gesamtschule

**Dokumentation eines
„Best Practise – Modells“
zum Wettbewerb
„Be smart – don't start“
2002/2003**

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

I. Einführung

Vorwort	5
Handreichung zum Wettbewerb „Be Smart – Don’t Start	6

II. Das Schulmodell

Ablaufplan	10
Berichte zu den Fortbildungsveranstaltungen	12
Newsletter	26
Schulaktivitäten	27

III. Abschlussbericht des IFT-Nord über den Wettbewerb im Schuljahr 2002/2003	37
--	-----------

Vorwort



29690 Schwarmstedt, den 16.04.2003
Am Schloonberg 7
Telefon 05071 2052 und 2053
Fax 05071 914018
E-Mail hrs.wilhelm.roepke@t-online.de
KGS-Schwarmstedt@web.de

“Be Smart - Don´t Start”

Nichtrauchen 2002/2003

Der internationale Wettbewerb für smarte Schulklassen

Dokumentation der Aktionen der Wilhelm - Röpke – Schule

Hiermit möchte ich Ihnen die Dokumentation der Veranstaltungen vorstellen, die bisher in der Wilhelm - Röpke - Schule in Schwarmstedt organisiert wurden mit dem Ziel eine rauchfreie Schule zu werden..

Der Bericht ist so aufgebaut, dass die Lehrerinnen und Lehrer und die Schulklassen, die im nächsten Schuljahr am Wettbewerb “Don´t Start - Be Smart” teilnehmen, durch diese Dokumentation Anregungen bekommen können. Hierzu dienen insbesondere auch der erste Aufsatz “von der Defizitanalyse zur Schatzsuche“ und die Ausführungen zu den vier von mir besuchten Lehrerfortbildungskursen des NLI.

Außerdem soll der Bericht zeigen, dass wir in Schwarmstedt an der Kooperativen Gesamtschule so einiges auf die Beine stellen, um Schülerinnen und Schüler stark zu machen. Dies geschieht nicht nur bei der für uns in diesem Jahr zum ersten Mal durchgeführten “Be Smart - Don´t Start” – Aktion. Auch bei der inzwischen zum Highlight für Jugendliche aus der ganzen Region durchgeführten “Go Sports” - Aktion ist dies der Fall. Sie sehen das in unseren Plänen ganz am Ende des Bandes.

Insgesamt haben bei uns alle sechs siebten Klassen, eine achte RS-Klasse und die achte und die neunte Gymnasialklasse am Wettbewerb teilgenommen.

Besonders hervorgeraten haben sich sicherlich die **9G1** - wo gibt es schon eine neunte Klassen mit nur einem Raucher? und die Klasse **7H1**, in der ich Klassenlehrerin bin.

Die “Kleinen” haben mich als SV-Verbindungslehrerin, die ich federführend die Organisation der beiden Partys in die Hand genommen hatte, beim Aufbau, Abbau und beim Getränkeverkauf ganz hervorragend unterstützt.

Da wir sonst zur Zeit keine Schülerpartys veranstalten, haben diese Veranstaltungen zu einer erheblichen Motivation der anderen Klassen geführt, im nächsten Jahr auch beim Wettbewerb dabei zu sein.

Zum Abschluss wurde der Ergebnisbericht des Ift-Nord zum Wettbewerb angeführt, damit diejenigen, die nach der Wirkung eines solchen Wettbewerbs fragen, auch eine Antwort finden können.

Karla Schulz

Klassenlehrerin der Klasse 7H1

SV - Verbindungslehrerin der KGS Schwarmstedt

Andree Schinke
Erlebnispädagoge und Gesundheitstrainer
Am Graswege 27
30169 Hannover
Tel: 0511-8487575
andree.schinke@web.de

Hannover, den 16.12.02

Handreichung zum Wettbewerb „Be Smart - Don't Start“

Bewegung und erlebnispädagogische Elemente in der Schularbeit ausprobieren

Wie Kinder laufen lernen - von der Defizitanalyse zur Schatzsuche

In unserer leistungs- und konkurrenzorientierten Gesellschaft besteht für viele Menschen ein Gefühl von Wertlosigkeit. Schon ab dem vierten Lebensjahr wird ein Großteil der Kinder mit Angriffen gegen ihre Selbstachtung auf Gehorsam, Abhängigkeit, Gefühlsunterdrückung und Unzulänglichkeit konditioniert. Über verschiedene Protesthandlungen (Flucht in Krankheit, Aufmerksamkeit um jeden Preis, Verweigerung als Grundhaltung; später dann z. B. Sucht, Gewalt oder das Anhäufen von Statussymbolen) suchen sie oft nach Wertschätzung / Anerkennung.

Die beste Möglichkeit zur Stärkung der emotionalen Intelligenz besteht darin, die Kinder mit der gleichen Achtung und Rücksicht zu behandeln, die man umgekehrt auch von ihnen erwünscht. Autoritätszentrierte Lehrmodelle sind out: Es geht überhaupt nicht darum, dass ein sog. Experte vor mir steht und mir sagt, was er alles weiß (und mich damit zum Unwissenden erklärt). Wichtig ist es hingegen, den Kindern und Jugendlichen Erfahrungen und Erfolgserlebnisse zu schenken. Wenn sie nämlich erleben, was sie alles können, gewinnen sie Selbstvertrauen und Motivation.

„Man kann einen Menschen nichts lehren; man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.“

Über altersgerechte Aktionsformen erleben die Kinder und Jugendlichen (und vielleicht auch die Erwachsenen) eine Erweiterung ihres Selbstbildes und eine Erweiterung ihrer Grenzen. Sie wachsen durch Selbsttätigkeit / Eigeninitiative über bisherige Wahrnehmungs-, Denk- und Verhaltensmuster hinaus, in dem sie neue Handlungsmöglichkeiten ausprobieren.

Wir sollten unsere Schülerinnen ermutigen, dass sie aufhören, sich schlecht über sich selbst zu fühlen. Die alten Entscheidungen (z. B. ob ich in Belastungs- oder Unzufriedenheitssituationen Medikamente einwerfe, ob ich Pausen für Rauchen nutze, ob ich bei Beschimpfungen zuschlage etc.) werden nur verändert, wenn die vorhandenen Gefühle auch ihren Platz haben dürfen. Vielleicht sind sie ja nur so wütend, weil sie es nie sein durften. Dann würde es darum gehen, die Wut geschützt und ungestraft auszuleben, dort, wo sie niemandem schadet. Die Negativität verschwindet nicht, wenn sie verdrängt oder hinuntergeschluckt wird. Es geht also vorrangig um die (Wieder-) Entdeckung unserer positiven Seiten und unserer Talente. Dahin sollten wir all unsere Aufmerksamkeit richten. Dann können unsere Schülerinnen sich selbst anerkennen und wertschätzen. Häufig muss nur jemand da sein, der ihnen Aufmerksamkeit schenkt, der sie ermutigt (statt sie zu bestrafen) und der daran glaubt, dass sie gut sind. So werden wir nicht nur ihr Selbstbewusstsein stärken, sondern sie auch ihre natürliche Lernbegeisterung und ihre Neugierde auf das Leben wiederfinden lassen. Und für Lehrkräfte ist es eine sehr befriedigende Aufgabe, den Erziehungsprozess menschlich zu gestalten. Und das bedeutet, dass es um Charakterprägung (mit dem Herausstellen der spezifischen Fähigkeiten, Kompetenzen und Entwicklungsmöglichkeiten) geht und nicht um Belehrung (die häufig nur Anpassung und Unauffälligkeit unterstützt).

Skizzen einer praktischen Salutogenese

Das klassische pathogenetische Gesundheitsmodell sieht so aus, dass Beschwerden, Symptome und Schmerzen im Vordergrund der Betrachtung stehen und sich alle Anstrengungen auf ihre Beseitigung richten (Defizitmodell des Menschen). Antonowsky's Modell der Salutogenese geht davon aus, dass die Frage, warum Menschen gesund bleiben, wichtiger ist als die Frage nach den Krankheitsursachen. Es geht darum herauszufinden, welche Faktoren die Gesundheit schützen. Bei der praktischen Salutogenese geht es darum, die gesunden Teile

als persönliche und soziale Ressourcen wahrzunehmen und zu fördern. Die Befähigung zur Wahrnehmung dieser Ressourcen unterstützt die subjektive Befindlichkeit und Lebenszufriedenheit, was sich wiederum positiv auf das Gesundheitsempfinden auswirkt. Bei den zu entdeckenden schützenden Ressourcen handelt es sich um ein positives Körpergefühl, Freude, Glück, Zufriedenheit, Selbstverwirklichung und Sinnfindung. Mit der Aktivierung dieser Ressourcen schaffen es Menschen auch unter Belastungsbedingungen, ihr Leben positiv zu gestalten. Gesundheit wird also nicht verordnet, sondern durch die Entwicklung der eigenen Kompetenzen / Ressourcen selbstverantwortlich aufgebaut. Wer Zugang zu seinen eigenen Ressourcen hat, kann Stressoren besser verarbeiten und ist damit weniger anfällig für Krankheit.

Soziale Trainings für Schulklassen

Bei meinen Sozialtrainings (und denen vom Team hand-greiflich) geht es darum, Schwierigkeiten als bewältigbar zu erleben. Die Schülerinnen entdecken ihre persönlichen und sozialen Ressourcen, um Herausforderungen aktiv und flexibel anzugehen und zu bestehen. Aufgaben können als Herausforderungen angesehen werden und werden nicht als Last oder Qual empfunden. Die Schülerinnen werden ermutigt, ihre inneren Ressourcen wahrzunehmen und routinemäßig zu aktivieren (und nicht nur in pädagogisch angeleiteten Situationen). Sie sind auch in bedrohlichen Situationen handlungsfähig. Sinnhaftigkeit wird durch die Erfahrung gefördert, auf die Gestaltung von (Alltags-) Situationen Einfluss zu haben. Sie lernen u.a. das körperliche Selbstregulativ kennen: Anspannungen werden durch Erholung ausgeglichen, d. h: Bei einem Problem muss ich nicht in blinde Wut geraten und auch keine Tabletten einwerfen; vielleicht reicht schon ein Spaziergang oder ein gutes Gespräch mit einem Freund oder einer Freundin. Das Vertrauen in uns selbst entwickelt sich so zu einem positiven Grundgefühl. Dieses ist entscheidend für die Gesunderhaltung, denn wir achten selbst darauf, gesundheitsgefährdendes Verhalten zu vermeiden, bzw. bei Einwirkung von Stressoren vorhandene Ressourcen zu mobilisieren. Wir gewinnen das Selbstvertrauen, dass wir auch schwierige Situationen meistern werden und nicht hilflos in Resignation, Krankheit oder Sucht fliehen müssen.

Für die Schülerinnen geht es also darum, sich selbst als freundlich, sorgsam, rücksichtsvoll, fröhlich, zuversichtlich und mit Spaß bei der Sache zu erfahren. Sie werden am eigenen Befinden erleben, dass das viel mehr Freude bereitet als verschlossen, gleichgültig, gereizt, distanziert und rücksichtslos zu sein. Auch im beruflichen Erwachsenenleben wird den sog. Kernkompetenzen wie Mut, geistige Flexibilität, Kontaktfähigkeit, Kreativität und Begeisterungsfähigkeit ein immer höherer Stellenwert zugestanden. Man hat erkannt, dass alle Konkurrenz-, Intrigen- und Mobbingspielchen nur Energieverschleiß bedeuten und dass sich Effektivität nur über Arbeitszufriedenheit, Verantwortung und einen gemeinsamen Wertekodex erzielen lässt.

Suchtprävention

1. Neuorientierung - weg vom moralischen Zeigefinger
Die Suchtberatung der letzten Jahrzehnte hat das Abschreckungsprinzip in den Vordergrund gestellt. Dieser Ansatz war ein Flop. In Zukunft muss sich die Suchtprävention auf folgende Schwerpunkte konzentrieren: Man muss anerkennen, dass Drogen -gerade für Heranwachsende - eine positive Seite besitzen. Wenn diese positiven Seiten bekannt sind, dann kann man sich auf die Suche nach Alternativen begeben, welche die gleiche Funktion erfüllen wie die Drogen, die aber kein Gefährdungspotential besitzen.
2. Ursachen von Suchtverhalten
Sucht ist nicht die Angelegenheit einer (bedauernswerten) Minderheit, sondern umfasst die gesamte gesellschaftliche Struktur (Essstörungen, Beziehungsstörungen, Bewegungsarmut, Konsumgewohnheiten, Medikamente statt Selbstheilung, Normierung der Körpermaße, etc.). Die leistungs- und konkurrenzorientierte Gesellschaft bietet kaum Platz für Selbstbestätigung und Selbstfindung. Aber gerade den Heranwachsenden stellt sich die Frage nach ihrer Identität: Wer bin ich? Wer nimmt mich wahr? Wer nimmt mich ernst? Suchtverhalten ist also ein Problem der Identitätsentwicklung. Sucht kann verstanden werden als Ruf nach humanen und sinnstiftenden Lebensbedingungen (Zuneigung, Toleranz, Mitgefühl, Eigenerfahrung, etc.). Die monotone Sinneskost steht im krassen Gegensatz zu den 1000 Möglichkeiten, die in uns stecken und verkümmern.
3. Warum Bewegung?
Der Körper ist für die Heranwachsenden Ausgangspunkt und Beweis für die eigene Lebendigkeit. Mit natürlicher, lebendiger Bewegtheit wird Gesundheit und Lebensfreude ausge-

drückt. Bewegung ist ein wesentliches Mittel zur Selbstfindung: man erhält eigene positive Körperzugänge, erlebt Erweiterungen des Selbstbildes und eine Erweiterung der eigenen Grenzen. Über die gemachten Erfahrungen lernt man seine Interessen kennen und setzt sich so über die freudlose Trägheit / Langeweile hinweg. Damit einher geht eine Stärkung des Selbstwertgefühls und eine generelle Erweiterung der Lebenskompetenzen. Das Ziel ist letztendlich die freie Wahl von Optionen mit der Bewusstheit der Konsequenzen. Selbstbewusste Menschen sind in der Lage, Gruppenzwängen bzw. Statushandlungen zu widerstehen und Repressionen / Andersartigkeit auszuhalten. Sie sind ihren verinnerlichten Wertanschauungen verpflichtet.

4. Die Umsetzung

Bei der Reflexion der gemachten Erfahrungen finden wichtige positive Rückmeldungen statt, wodurch die Jugendlichen bestärkt und ermutigt werden, Veränderungen tatsächlich herbeizuführen. Die Heranwachsenden haben selbst die Erfahrung machen dürfen, sich richtig und stark zu fühlen. Sie sind selbst aktiv geworden und haben dadurch Gefühle der Anerkennung und der Unabhängigkeit erlebt. Das ermuntert dazu, Probleme und Schwierigkeiten auch in anderen (nicht-angeleiteten) Situationen aktiv anzugehen und Ängste zu bewältigen. Sie tragen nun vielleicht die glückliche Hoffnung in sich, dass Realität gestaltet werden kann - und nicht verdrängt werden muss. Sie selbst sind die Lenker ihres Lebens und ihre Handlungen bewirken etwas. Dadurch ist die Grundvoraussetzung für das Erlernen eines bewussten Umgangs mit Suchtverhalten geschaffen. Denn sie haben erlebt, dass sie - auch in „schlechten“ Situationen - sich selbst Gutes tun können. Sie können Beziehungen zu anderen Menschen aufbauen und dabei ihre ganze Lebendigkeit spüren - und zwar mit einem sinnvollen und risikominimierten Konsum künstlicher Mittel.

Zielsetzungen

Mit dem bewegungsorientierten, erlebnispädagogischen Angebot werden im Wesentlichen drei Ziele verfolgt:

- Das Selbstbewusstsein der Schülerinnen wird gestärkt. Die Übungen und Aktionen erhöhen die Ich-Stärke. Die Schülerinnen machen die Erfahrung, sich selbst etwas zuzutrauen und für andere wichtig zu sein. Dadurch erweitert sich auch ihre persönliche Handlungskompetenz.
- Der Gruppenzusammenhalt wird verbessert. Bei den Aktionseinheiten werden die Schülerinnen ermutigt, sich gegenseitig zu helfen. Sie erleben, dass viele Probleme alleine nicht zu lösen sind und lernen die Mitschülerinnen in ihren jeweiligen Kompetenzen kennen und schätzen.
- Das Programm macht Spaß. Die Übungen sind auf die Altersgruppe der Schülerinnen und Schüler zugeschnitten. Sie fühlen sich in ihren Wünschen und Bedürfnissen ernst genommen, ohne jedoch überfordert zu sein.

Durch altersgerechte Reflexionsrunden werden die gemachten Erfahrungen vertieft. Dadurch eröffnen sich Möglichkeiten eines Transfers in Alltagssituationen.



in der Wilhelm-Röpke-Schule in Schwarmstedt
oder
... wie man zum coolen Nichtraucher wird

II. Das Schulmodell

Ablaufplan:

Der Weg zur Nichtraucher-Schule

	Wie alles begann
23.10.2002	• Einführungs-Lehrgang in Hannover
30.10.2002	• Halloweenparty
	Fortbildungskurse für Lehrkräfte
16.12.2002	• 1. Lehrgang in Hannover - wie Kinder laufen lernen Bewegung und erlebnispädagogische Elemente in der Schularbeit ausprobieren
14.1.2003	• 2. Lehrgang in Hildesheim Den Filmemachern über die Schulter geschaut Umgang mit Medien: Wie ich eine Videoaufnahme "Nichtrauchen ist cool!" mache
13.2.2003	• 3. Lehrgang in Hannover Ins Spiel kommen

	<p>Theaterworkshop:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Nein sagen ist ganz einfach - Rollenspiele gegen den Gruppen druck
<p>Dezember 2002</p>	<p>Newsletter</p> <p>Eine wettbewerbsbegleitende Zeitung</p>
<p>20.02.2003</p>	<p>Eislaufen in Mellendorf</p>
<p>3.3.2003</p>	<p>Die Faschingsparty</p>
<p>3.6.2003</p>	<p>Siegerehrung in Hannover</p> <p>und so geht es weiter ...</p>

Wie alles begann

In der Wilhelm-Röpke-Schule war es wie in wohl fast allen Schulen ...

- ... die Biologielehrer bemühten sich, den Schülerinnen und Schülern klar zu machen, dass Rauchen ungesund ist
- ... die Klassenlehrer taten ihr Bestes
- ... die Pausenaufsichten versuchten, Raucher aufzustöbern und sie ihrer gerechten Strafe zuzuführen.

trotzdem gab immer wieder viele Schülerinnen und Schüler, die mit dem Rauchen begannen und dann auch selten wieder aufhörten. Schließlich galt es in Schülerkreisen als unerhört cool, sich zum Rauchen in irgendwelche abgelegenen Ecken zu verkrümmeln. Die Kleinen gingen aus Neugier und um eben auch cool zu sein mit und irgendwann kam er, der Start der Raucherkarriere.

Doch dann...

flatterte die Broschüre: **Be Smart - Don` t Start** des IFT-Nord ins Haus und wurde auch gelesen.

Die Klassenlehrer/innen aller sechs 7. Klassen entschlossen sich,

den Wettbewerb mitzumachen;

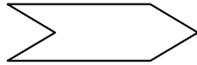
die Unterhaltungen darüber ließen auch die anderen Klassenlehrer/innen im Lehrerzimmer aufhorchen und

so wurden auch zwei achte Klassen und sogar eine neunte Klasse angemeldet.

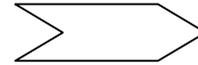
Eine Lehrerin wurde ausgeguckt; sie sollte die Fortbildungsveranstaltungen besuchen und den anderen als Multiplikatorin dienen.

Berichte zu Veranstaltungen für Lehrkräfte

**Informationsveranstaltung zum Wettbewerb
3 NLI-Fortbildungskurse
zur Unterstützung eines
gesundheitsfördernden Ansatzes während des Projekts**



Info-Veranstaltung



Für Lehrkräfte, die den Wettbewerb zu einem Gesundheitsfördernden Ansatz in der Schule ausbauen wollen

Be Smart - Don't Start

Bericht von der Informationsveranstaltung am 23.10.2002 in der Landessportschule in Hannover

Die Veranstaltung wurde vom Niedersächsischen Kultusministerium, vom nli (Referentin Petra Behrens) und von der Landesvereinigung für Gesundheit Niedersachsen e.V. (Referentin Angelika Maasberg) initiiert. Hauptreferentin war eine Mitarbeiterin des IFT-Nord aus Kiel (Institut für Therapie- und Gesundheitsförderung).

Folgende Informationen möchte ich hiermit an Sie/euch weitergeben:

- Gesundheitsförderung und Prävention sollten zum Schulprogramm jeder Schule gehören.
- Wettbewerbe sind Impulse; auch die Wirtschaft schiebt durch Kampagnen an.
- Gruppen sollen mobilisiert werden.
- Die Einstellung der Jugendlichen soll verändert werden.
- Gerade im vorgesehenen Wettbewerbsalter (6. - 8. Klasse) sind die Jugendlichen labilisiert. Durch Anregung des gesundheitsförderlichen Denkens kann man gegensteuern.
- Der Wettbewerb soll Spaß machen; es ist wichtig, was die Kameraden dazu sagen.
- Man sollte lernen, auf die Situation, dass einem eine Zigarette angeboten wird, cool zu reagieren.
- Sonderaktionen sollen Raucher ermuntern, mit dem Rauchen aufzuhören.
- Der Wettbewerb wurde 1989 im Rahmen der Aktion: "Europa gegen den Krebs" in Finnland erfunden; dort machen inzwischen fast alle Schulklassen mit. Deutschland ist zum sechsten Mal dabei.
- In positiver Art und Weise soll ein gutes Image zu Gunsten der Nichtraucher verschoben werden.
- Während 1973 noch 58% der Jugendlichen im Alter von 12 - 25 Jahren rauchten, waren es 1993 nur 32% und 2001 35%.
- In Deutschland nimmt die Zahl der rauchenden Mädchen zu, während die der Jungen absinkt.
- Das Einstiegsalter wird immer niedriger. Die Zahl der Raucherinnen und Raucher in den östlichen Bundesländern ist deutlich höher.
- Bei den 11-jährigen ist die Zahl der Jungen, die das Rauchen bereits probiert haben, höher als bei den Mädchen, mit 15 Jahren sind die Werte in etwa gleich.
- Raucher konsumieren statistisch gesehen häufiger als Nichtraucher andere Drogen wie zum Beispiel Alkohol, Marihuana oder Kokain.
- Das Einstiegsalter hat Auswirkungen darauf, ob man als Erwachsener beim Rauchen bleibt.
- Der Rauchbeginn soll verzögert, idealer Weise verhindert werden.
- Die Einstellung zum Rauchen soll verändert werden; insbesondere bei Jugendlichen, die schon experimentieren.
- Weitere suchtpreventive Maßnahmen sollten im Rahmen des Wettbewerbs initiiert werden.
- Am 23.10.2002 gab es in Niedersachsen 502 Anmeldungen; 18.429 in ganz Europa.
- Die Teilnahme am Wettbewerb muss nicht zeitaufwändig sein. Einmal wöchentlich wird die Klasse anonym oder offen befragt und ein Aufkleber auf dem Poster angebracht. Einmal im Monat wird die Postkarte nach Kiel geschickt; hier ist auch eine E-mail möglich. Zweimal erhält die Klasse Newsletters aus Kiel; am Ende ein Klassenzertifikat. Falls am Befragungstag Ferien oder krankheitsbedingtes Fehlen vorliegt, wird die Befragung nachgeholt. Wenn einmal während der Wettbewerbszeit die Quote der Raucher über 10% liegt (im Rheinland gern zur Faschingszeit) scheidet die Klasse noch nicht aus. Es

muss vorher geklärt werden, was mit den Rauchern ist, wenn die Klasse gewinnt; ob sie z. B. an der Klassenreise teilnehmen. Falls während des Wettbewerbs neue Mitschüler in die Klasse kommen, die Raucher sind, so zählen sie nicht mit.

- Das Logo von "Be Smart" und andere Informationen von der CD dürfen verwendet werden.
- Pressearbeit ist erwünscht; Ideen sollten auch auf der Website des nli veröffentlicht werden.
- Preise sind z.B. ein Internationaler Preis (Klassenfahrt), Bundesländerpreise wie 500 Euro Zuschuss zu einer Klassenfahrt (Deutsche Bahn), CDs (Bonin Gastconsult), Geldbörsen und CD-Taschen (KKH), Regionalsendung selbst machen (ffn), 500 Euro für eine Fahrt zu GoSports (Niedersächsische Sportjugend), 500 Euro für eine gemeinsame Aktion (Sparkasse), ein Erlebnistag mit Floßtour (Team Handgreiflich). Die Schule sollte versuchen, Sponsoren vor Ort zu suchen, auch die Eltern.
- Es gibt außerdem Preise für Sonderaktionen, die Dokumentationen dazu sollte man nach Hildesheim oder Kiel schicken. Weitere Extrapreise werden unter den Teilnehmern verlost, die zum 2. Mal dabei sind. Wenn 9. Klassen tatsächlich die Wettbewerbsbedingungen erfüllen, sind sie auch teilnahmeberechtigt.
- Die Tabakindustrie hat sich verpflichtet, keine Zigarettenautomaten und keine Plakatwerbung für Zigaretten im Sichtfeld von Schulen anzubringen (50 m zum Haupteingang). Falls die Schüler Sünder melden, kann es bis zu 6-stellige Strafen geben (siehe Presseerklärungen auf der CD-ROM).
- Evaluation, was bringt das Ganze? Bisher scheiden 40% aller Klassen aus, 50% davon mit Abbruchkarte; Gymnasien und Gesamtschulen sind eher erfolgreich als Haupt- und Realschulen. Bewiesen ist, dass die Teilnehmer am Wettbewerb statistisch gesehen verzögert mit dem Rauchen beginnen; ein halbes Jahr später rauchen statt 21% lediglich 16%. auch später findet man weniger Raucher.
- Das Thema Ehrlichkeit sollte thematisiert werden; die Lehrer vertrauen den Angaben der Schüler. Die Schülerinnen und Schüler selbst wünschen faire Bedingungen, auch in den Parallelklassen. Überprüfungen der IFT-Nord mit einem Kohlenmonoxidprüfgerät ergaben, dass die Ehrlichkeit groß ist.
- Sonderaktionen können sich durch Kreativität, besondere Lernformen und Medien oder durch die Mitwirkung der Eltern auszeichnen. Abgabetermin für die Dokumentation ist der 7.4.2003. Sie kann auch über das Internet erfolgen; gut wäre ein Link zur Schulwebsite.
- Es gibt Möglichkeiten der Fortbildung durch das NLI.
- Die Siegerehrung findet am 3.6.2003 in Hannover statt.

Wie Kinder laufen lernen

Bericht vom NLI-Fortbildungskurs für Lehrkräfte zur Unterstützung der Selbstwertstärkung von Kindern durch Bewegung und Erlebnispädagogik

“Bewegung und erlebnispädagogische Elemente in der Schularbeit ausprobieren”

am 16.12.2002 in der Landessportschule in Hannover

Das Thema Bewegung spielt eine zentrale Rolle in der Suchtprävention. Hier ist die Stärkung des Selbstbewusstseins der entscheidende Schlüssel für das Nichtrauchen. Nur wenn Kinder und Jugendliche sich wertvoll fühlen und ihrem Wunsch nach Anerkennung durch Gleichaltrige entsprochen wird, entwickeln sie die Stärke, der Suchtgefährdung zu widerstehen.

Andree Schinke, Erlebnispädagoge und Gesundheitstrainer beim Team hand-greiflich aus Hannover, beschreibt den Kursteilnehmern (nachzulesen in seinen Handreichungen) die Notwendigkeit des Umdenkens in der schulischen Arbeit.

Während man z. B. Kleinkinder ermutigt, das Laufen zu lernen, indem man sie nach jedem Hinfallen positiv bestärkt weiterzumachen und jeden noch so kleinen Erfolg begeistert feiert, wird später in der Familie und auch in der Schule oft Defizitanalyse betrieben. Lehrer suchen Fehler und streichen sie rot an.

In unserer leistungs- und konkurrenzorientierten Gesellschaft besteht für viele Menschen ein Gefühl von Wertlosigkeit. Schon ab dem vierten Lebensjahr wird ein Großteil der Kinder mit Angriffen gegen ihre Selbstachtung auf Gehorsam, Abhängigkeit, Gefühlsunterdrückung und Unzulänglichkeit konditioniert. Über verschiedene Protesthandlungen (Flucht in Krankheit, Aufmerksamkeit um jeden Preis, Verweigerung als Grundhaltung; später dann z. B. Sucht, Gewalt oder das Anhäufen von Statussymbolen) sucht man nach Wertschätzung/Anerkennung.

Die beste Möglichkeit zur Stärkung der emotionalen Intelligenz besteht darin, die Kinder mit der gleichen Achtung und Rücksicht zu behandeln, die man umgekehrt auch von ihnen erwünscht. Autoritätszentrierte Lehrmodelle sind out: Es geht überhaupt nicht darum, dass ein so genannter Experte vor mir steht und mir sagt, was er alles weiß (und mich zum Unwissenden erklärt). Wichtig ist es hingegen, den Kindern Erfahrungen und Erfolgserlebnisse zu schenken. Wenn sie nämlich erleben, was sie alles können, gewinnen sie Selbstvertrauen und Motivation.

Positive Seiten und Talente sollen (wieder-) entdeckt werden, so wird das Selbstbewusstsein gestärkt, die natürliche Lernbegeisterung und Neugierde wiedergefunden.

Im Erziehungsprozess geht es um Charakterprägung mit dem Herausstellen der spezifischen Fähigkeiten, Kompetenzen und Entwicklungsmöglichkeiten und nicht um Belehrung, die häufig nur die Anpassung und Unauffälligkeit unterstützt.

Im Sozialtraining des Teams hand-greiflich geht es darum, Schwierigkeiten als bewältigbar zu erleben. Das gewonnene Selbstvertrauen ermöglicht ein Meistern schwieriger Situationen; die jungen Menschen müssen nicht hilflos in Resignation, Krankheit oder Sucht fliehen. Auch im beruflichen Erwachsenenleben wird den so genannten Kernkompetenzen wie Mut, geistige Flexibilität, Kontaktfähigkeit, Kreativität und Begeisterungsfähigkeit ein immer höherer Stellenwert zugestanden. Man hat erkannt, dass alle Konkurrenz-, Intrigen-, und Mobbingspielchen nur Energieverschleiß bedeuten und dass sich Effektivität nur über Arbeitszufriedenheit, Verantwortung und einen gemeinsamen Wertekodex erzielen lässt. In der Suchtprävention hat sich das Abschreckungsmodell der vergangenen Jahrzehnte als Flop erwiesen.

Man musste erkennen, dass Drogen für junge Menschen eine positive Seite besitzen. So muss man sich auf die Suche nach Alternativen begeben, welche die gleiche Funktion erfüllen wie die Drogen, aber kein Gefährdungspotenzial besitzen. Bewegung ist für junge Menschen der Ausgangspunkt und Beweis für die eigene Lebendigkeit, ein wesentliches Mittel zur Selbstfindung und zur Stärkung des Selbstwertgefühls.

Selbstbewusste Menschen sind in der Lage, Gruppenzwängen bzw. Statushandlungen zu widerstehen.

So wird der Gruppenzusammenhalt verbessert, die Hilfsbereitschaft gefördert; kurzum ein Team entwickelt.

Möglicher Ablaufplan für ein dreitägiges Sozialtraining

Wie ihn Herr Schinke für eine Schulklasse gestaltet.

1.Tag

Wir-Gefühl, Selbst- und Fremdwahrnehmung

Begrüßung, Programmvorstellung, Namensspiel, Aufwärmübungen (10-s-Spiel, Reise zum Kronsberg), Gruppennetz zum gemeinsamen Aufstellen von Regeln für den Schulunterricht incl. Umgang mit Regelverstößen, Übungseinheiten aus dem Bereich der Emotionalen Intelligenz (Alltagsemotionen, Schutz des Schwächsten, Komm her-ich will nicht!).

Schwerpunkt der Reflexion: Bewusstwerdung von Gefühlen bei sich und Anderen (nonverbale Kommunikation). Was sagen Gestik, Mimik und Körperhaltung aus? Wie kann ich angemessen auf die Gefühle Anderer reagieren? Wer hat die Verantwortung für unsere Gruppenstruktur und wie kann ich selbst Verantwortung übernehmen?

2. Tag

Vertrauen

Aufwärmeinheit, Übungseinheiten aus dem Bereich vertrauensbildender Maßnahmen (Menschliche Kamera, Pendeln, Hände ertasten, Massage, Vertrauensfall). Schwerpunkt der Reflexion: Wie entsteht Vertrauen zu mir und zu anderen? Wodurch wird Vertrauen gestärkt? Wie wird Vertrauen missbraucht? Warum ist Vertrauen so wichtig?

3. Tag

Kooperation, Gesamtreflexion

Aufwärmeinheit, Übungseinheiten aus dem Bereich der Kooperationspädagogik (Polarexpedition, Blinde Bildhauerin, Spinnennetz, Säuresee).

Schwerpunkt der Reflexion: Haben wir gut zusammengearbeitet? Warum hat es geklappt, bzw. warum hat es nicht geklappt? Fiel es mir bei bestimmten Klassenkameraden leichter / schwerer, Hilfe anzubieten bzw. Hilfe anzunehmen? Welche Rolle habe ich in der Klasse? Gesamtreflexion: Folgerungen für unseren Schulalltag und den Umgang miteinander.

Mögliche Themen einer Lehrerinnenfortbildung: Teamentwicklung im Kollegium

Lehrkräfte sind allzu häufig Einzelkämpfer, was vielfach als anstrengend und frustrierend empfunden wird. In dieser Fortbildung wird eine ausgewogene Mischung von Theorie und Praxis geboten, durch die das Kollegium ermutigt wird, sich als Team zu festigen. Durch die Verschiebung der Wahrnehmung auf unsere gemeinsamen Ziele, Träume und Visionen durch verschiedene Methoden des modernen Management-Trainings (Inspiration, Bewegung, Entspannung, Kreativität) erhöhen wir unsere Arbeitszufriedenheit und entdecken wieder die Begeisterung für unseren Beruf.

Handlungsorientierte Vermittlung von Werten und Normen

Wenn wir Werte und Normen vermitteln möchten, reicht es nicht aus, wohlwollende Vorträge zu halten. Die Schülerinnen müssen am eigenen Tun erkennen, was es beispielsweise heißt, Hilfe anzubieten und um Hilfe zu bitten oder Respekt und Toleranz zu üben. Durch altersgerechte Zugänge gelingt es unverkrampft und leichtfüßig-spielerisch, die Schülerinnen in ihrem sozialen Verhalten zu schulen und zu bestärken. Diese Fortbildung legt den Schwerpunkt nicht auf die Vorstellung des bunten Straußes an Möglichkeiten, sondern auf die jeweilige Authentizität der teilnehmenden Lehrkräfte bei der eigenständigen Anleitung der Aktionen.

Emotionale Intelligenz

In dieser Fortbildungsveranstaltung werden verschiedene Aktionsformen und Reflexionsmethoden aus dem Bereich der Emotionalen Intelligenz vorgestellt und z. T. auch ausprobiert. Dabei geht es um Themenbereiche wie Selbstwertstärkung, Motivationsförderung, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Umgang mit Gefühlen, Selbstbehauptung, Kooperation und Vertrauen.

Die Teilnehmenden werden z. B. Strategien kennen lernen, wie gemeinsam mit der Schulklasse ein Gruppennetz zu Regeln inkl. Umgang mit Regelverstößen erstellt wird. Auch werden ganz kleine Inputs vorgestellt, mit denen die Atmosphäre in der Schulklasse und der soziale Umgang miteinander dauerhaft verbessert werden kann.

Bewegung und Entspannung im Unterricht

Im System Schule wird dem menschlichen Bedürfnis nach Bewegung und Entspannung häufig nicht Rechnung getragen. In dieser Fortbildung werden sog. Eisbrecher vorgestellt, die in jede Unterrichtsstunde eingebaut werden können und das Wohlbefinden der Schülerinnen (und damit der Lehrkräfte) merklich erhöhen. Schon nach kurzer Eingewöhnungszeit werden diese kleinen Sequenzen zu einem festen und wichtigem Ritual, mit denen Spaß, Motivation und Konzentration gefördert werden.

Möglicher Ablaufplan

Kennen lernen & Aufwärmen

Namen werfen

Beim Namen werfen stehen alle im Kreis. Reihum macht jeder eine Bewegung oder eine Gestik und nennt dabei laut den eigenen Namen. Sobald der- oder diejenige wieder „normal“, steht, machen alle anderen die Bewegung / Gestik nach und wiederholen - möglichst gleichzeitig - den genannten Namen.

Das schnellste Namensspiel der Welt

Alle stehen im Kreis. Die Hände werden seitlich ausgestreckt, die Handflächen zeigen nach oben. Die linke Hand ist unter der Nachbarshand, die rechte Hand liegt auf der Nachbarshand auf. Einer beginnt, in dem er /sie die rechte Hand auf die Hand des linken Nachbarn schlägt und dabei laut vernehmlich etwas sagt (z. B. den eigenen Namen oder „zoom“). Dieses Signal geht dann möglichst schnell durch den gesamten Kreis. Einer kann auch in der Mitte stehen und mit Stoppuhr die Zeit nehmen. 24 Leute können es in 8 sec. schaffen.

Taka - taka - tan

Alle stehen im Kreis und sprechen gemeinsam und schwungvoll hintereinander weg:

1. Taka-taka-tan
2. tan-tan-tan
3. Taka-taka-tan, taka-taka-tan
4. Tan

Bei 1) und 3) wird mit den Händen auf den Oberschenkeln geklopft, bei 2) und 4) wird für jedes „tan“ einmal in die Hände geklatscht.

10 - s- Spiel

Alle gehen kreuz und quer durch den Raum. Die Schülerinnen können auch versuchen, in möglichst gleichbleibender Geschwindigkeit zu gehen, ohne Andere anzurempeln. Dann kommt jeweils ein Auftrag, der in nur 10 Sekunden ausgeführt werden soll, z. B.: möglichst vielen Leuten die Hand geben, möglichst vielen (vorsichtig!) am Ohrläppchen zupfen, möglichst viele Waden berühren, mit vielen Mitschülerinnen Rücken an Rücken stehen etc.

Ra-ka-rö

Ein Bewegungsgesang im Kreis und in drei Strophen! Es geht dreimal drei Schritte nach rechts, zzgl. ein Zwischenschritt, dann dreimal drei Schritte nach links (ebenfalls mit Zwischenschritt). Dabei sagt man dann insgesamt 6x „Ra-ka-rö„. Bei der ersten Strophe berührt man sich mit den Händen auf den Nachbarsschultern, bei der zweiten Strophe mit den Händen auf den Nachbarsknien, bei der dritten mit den Händen auf den Nachbarsknöcheln.

Wir-Gefühl

Stille Freundin /stiller Freund

Strengste Geheimhaltung bei diesem Detektivspiel. Jeder schreibt den eigenen Namen auf einen leeren Zettel. Diese kommen nun in die Lostrommel (Mütze o.a.). Dann zieht jeder einen Zettel. Man darf auf keinen Fall verraten, wen man gezogen hat.

Zu dieser Person soll man nun eine Woche lang unauffällig nett sein (Bonbon auf den Platz, Kompliment machen etc.). Die Schülerinnen haben die Aufgabe, herauszufinden, wer sie wohl gezogen hat. Am Ende der Woche wird das Rätsel gelüftet. Jeder äußert einen Verdacht, der auch begründet werden muss. In der zweiten Runde sagt jeder, was er/sie an Nettigkeiten verteilt hat und dann auch, wen man gezogen hatte. Ach ja: Falsche Fährten zu legen ist natürlich erlaubt und aus Gründen der Verwirrung und des Spaßes auch ausdrücklich erwünscht.

Ein Gewitter zieht vorüber

Alle sitzen im Kreis. Der oder die Übungsleiterin gibt nacheinander verschiedene Impulse herum, die im Kreis der Reihe nach weitergegeben werden. Ist das erste Signal wieder angekommen, wird das zweite Signal herumgeschickt usw. Die Schülerinnen müssen darauf achten, dass sie selbst ein Signal so lange weitermachen, bis das nächste bei ihnen angekommen ist. Und hier die fünf verschiedenen Signale, die dann auch in umgekehrter Reihenfolge wieder abgebaut werden, so dass es sich wirklich wie ein vorüberziehendes Gewitter anhört. Hände aneinander reiben - Finger schnippen - langsam klatschen - Hände auf die Oberschenkel klopfen - Hände auf die Oberschenkel klopfen + Füße stampfen.

Igelballmassage

Die Hälfte der Klasse sitzt bequem und mit verbundenen Augen im Stuhlkreis. Hinter jedem/r Sitzenden steht eine Person mit einem Igelball. Die Sitzenden haben die Aufgabe, nur zu genießen und sich zu entspannen. Wer hinten steht, ist dafür zuständig, dass der oder die vor ihm Sitzende die Massage wirklich genießen kann. Am besten mit Entspannungsmusik. Die Lehrkraft steht im Kreis und gibt den Massierenden ab und zu ein Zeichen, woraufhin diese ihre Position wechseln. Nach ca. 5 min. ist Rollenwechsel.

Vertrauensübungen

Kippen

Es werden 2er-Paare gebildet. Man stellt sich hintereinander auf. Der / die Vordere bleibt stocksteif (Besenstiel verschluckt) und lässt sich nach hinten fallen. Die hintere Person steht im sicheren Ausfallschritt und hält die vordere Person.

Die hintere Person muss das Vertrauen erst aufbauen. Man fängt also weit oben an, die kippende Person zu halten und kann dann - wenn Vordermann / Vorderfrau ein sicheres Gefühl von "gehalten werden" haben, die Fallstrecke erhöhen. Der Haltende sollte nur so weit gehen, wie er die kippende Person sicher halten kann.

Pendeln

Das Pendeln ist von der Art her ähnlich wie das Kippen. Nur wird man nicht von einer Person gehalten, sondern von mehreren, die Schulter an Schulter im Kreis stehen. Optimal sind 8-10 Personen im Kreis. Die Haltenden müssen wieder auf den Ausfallschritt achten (stabiler Stand) und dass die Hände zum Abfedern nach vorne gebeugt sind. Wer in der Mitte steht, sollte wieder stocksteif bleiben und kann bei einem sicheren Gefühl des Gehaltenseins die Augen schließen und das Pendeln genießen.

Teamfähigkeit

Polarexpedition

Jede/r steht nach einem Flugzeugabsturz über dem Polarmeer auf einer Eisscholle (leere Getränkebox, Teppichfliese, Stuhl). Ziel des Spiels ist es, dass alle sich auf die Rettungsinsel (vier zusammengestellte Tische o.a.) retten sollen. Niemand soll zurückbleiben. Die Schollen sind gleichmäßig im ganzen Raum verteilt. Eine Eisscholle darf nur bewegt werden, wenn niemand darauf steht. Wer den Boden (eiskaltes Wasser) berührt, bekommt ein Handicap (Augen verbunden, Luftballon zwischen die Knie, o.a.). Für jede/n, der sich auf die Rettungsinsel gerettet hat, verschwindet die zuletzt betretene Eisscholle. Es sind also immer so viele Schollen im Spiel wie Leute.

Greifroboter

Jeweils ca. 8 Personen erhalten folgendes Material: Ein Grillrost, zwei Salatlöffel, ca. 40 Meter Paketschnur und eine Schere. Die Kleingruppe soll einen ferngesteuerten Greifroboter konstruieren. Auf einem Schwungtuch o.a. liegen verschiedene Materialien (Teelicht, Stofftier, Edelstein etc.), die geborgen werden müssen, ohne dass das Tuch (sozusagen die möglicherweise kontaminierte Planetenoberfläche) berührt wird. Die Forschergruppe hat ca. 20-25 min. Zeit, den Roboter so zu konstruieren, dass er sich freischwebend über dem Tuch bewegen lässt und die Bodenproben geborgen werden können. Wer das Tuch berührt, bekommt ein Handicap (verbundene Augen, auf dem Rücken zusammengebundene Hände o.a.).

Wasserrettung

Im Prinzip vergleichbar mit dem Greifroboter. Eine ca. 8-köpfige Forschergruppe soll ein gefülltes Wasserglas, welches in der Mitte des Tuches steht, bergen. Das Material sind ein Stück breites Gummiband (ca. 10 cm), eine Schere und ca. 40 m Paketschnur - sonst nichts. Das Wasserglas soll sicher geborgen werden, ohne dass die Planetenoberfläche berührt werden darf.

Sandsturm

Die Schülerinnen gehen auf den Schulhof und bekommen dort die Augen verbunden. Sie sind in einen fürchterlichen Sandsturm geraten und können wirklich absolut nichts mehr sehen. Sie können nur überleben, wenn sie sich in ihr Basislager (das Klassenzimmer) retten. Sie sollen darauf achten, dass niemand zurückgelassen wird.

Apollo 14

Die Teilnehmenden sind als Computer-Hacker ins NASA-Forschungsprogramm eingedrungen und haben herausgefunden, dass ein neuer Planet entdeckt wurde. Die Schwerkraft dort ist so gewaltig, dass herkömmliche Raumschiffe zerschellen würden. Die Gruppe wird geteilt. Jeweils drei bis vier Personen erhalten ein Raumschiffmodell (ein rohes Ei). Nur aus Naturmaterialien darf der Schutzmantel zusammengebaut werden (Erde, Blätter, Gräser, Zweige, etc. - nichts von lebenden Bäumen abbrechen).

Den Filmemachern über die Schulter geschaut

Bericht von einem NLI-Fortbildungskurs zur Unterstützung von Dokumentationen mit neuen Medien

**“Umgang mit Medien: Wie ich eine Videoaufnahme
“Nichtrauchen ist cool!” mache”**
am 14.1.2003 Medienzentrum des NLI in Hildesheim

In diesem NLI - Kurs lernten die Teilnehmer den Umgang mit einer digitalen Filmkamera und mit der Filmschnitt-Maschine Casablanca. Unter Anwendung des Prinzips “learning by doing” unterlegten sie im Team den Ton eines bekannten Werbespots mit neuen Filmaufnahmen, die selbst gedreht und zusammengeschnitten wurden. Mit Hilfe der Mitarbeiter des Medienzentrums gelang dies zu aller Zufriedenheit.

In Schwarmstedt begann dann auch gleich die Fortsetzung dieser Initialzündung: Zwar nicht mehr für den Wettbewerb, aber hoffentlich mit großer Nachhaltigkeit wurden im Rahmen der GO - Sports - Aktion (siehe auch Ausblick) freiwillige Arbeitsgemeinschaften “Film”, “Foto” und “Presstexte” ins Leben gerufen. Der Jugendbildungsreferent des Landkreises Soltau-Fallingb. Norbert Mehmke unterstützt die Schule, indem er sich um Referenten kümmert und den Jugendhof Idingen für die Fortbildungsveranstaltungen zur Verfügung stellt. So haben wir an der Schule hoffentlich bald ein Schülerteam für Öffentlichkeitsarbeit, das auch einen Werbefilm für die nächste “Be Smart - Don` t Start”- Aktion und eine “Anti-Rauchen-Werbung” herstellen kann.

Ins Spiel kommen

Bericht von einem NLI-Fortbildungskurs für Lehrkräfte, zur Unterstützung eines gesundheitsfördernden Ansatzes während des Projekts durch Theaterspielen

Theaterworkshop: „Nein sagen ist ganz einfach - Rollenspiele gegen Gruppendruck“ am 13.2.2003 in der IGS Mühlenberg in Hannover

Nach der Einführungsveranstaltung von “Be Smart - Don` t Start” besuchte ich den NLI-Kurs “Bewegung und erlebnispädagogische Elemente in der Schularbeit ausprobieren”. Von beiden Veranstaltungen habe ich Ihnen berichtet.

Der NLI - Kurs “Umgang mit Medien: Wie ich eine Videoaufnahme “Nichtrauchen ist cool” mache” wird eine schulinterne Lehrerfortbildung zum Umgang mit der digitalen Filmkamera und der Filmschneidemaschine nach sich ziehen.

Der dritte Kurs mit dem Thema: “ Theaterworkshop: Nein sagen ist ganz einfach - Rollenspiele gegen Gruppendruck “ fand am 13.2.2003 unter der Leitung von Frau Rosl Blase - Willmer statt.

Sie ist Theaterlehrerin am Theaterpädagogischen Zentrum der IGS Mühlenberg.

Frau Blase - Willmer ging mit den Teilnehmerinnen (Lehrer waren nicht dabei) durch ein Programm, das mit

I. Ins Spiel kommen begann.

Die Übungen dienen dazu, dass sich die Gruppe kennen lernt und locker an die weiteren Aufgaben herangeht.

1. Vorstellungsrunde mit Bewegung

Jede Spielerin stellt sich mit Vornamen vor und verknüpft die Namensnennung mit einer ausdrucksvollen Bewegung. Die Gruppe wiederholt beides. Menschen mit gutem Gedächtnis können am Ende alle Namen und Bewegungen wiedergeben.

2. Gehen im Raum

Alle gehen mit festem Ziel Wege im Raum (nicht im Kreis). Treffen sie auf eine andere Spielerin, begrüßen sie sich mit Namen.

3. Gruppen bilden

Alle gehen im Raum, auf Zuruf ordnen sie sich in Gruppen: Zahnpasta, Lieblingsfach, Sockenfarbe, Augenfarbe, Musik usw.

4. Paperfight

Jede bekommt eine Rolle aus Altpapier. Die Spielerinnen bewegen sich frei im Raum. Je nach Anweisung versuchen sie, die linke Schulter oder die rechte Wade anderer Spielerinnen zu treffen, ohne selbst getroffen zu werden.

5. Kieselstein

Ein Kieselstein rüttelt in den Zehen eures linken Fußes. Er ergreift eigenmächtig von immer mehr Partien eures Körpers Besitz und rüttelt und schüttelt alles kräftig durch.

6. **Klopfmassage in Partnerarbeit**

Die vorne stehende Spielerin stellt sich locker hin (Kniekehlen, Schultern, Arme, Kopf beachten). Die Partnerin beginnt mit einer leichten Klopfmassage des Rückens und des Schulterbereichs. Die Massage wird etwas stärker. Die Arme werden einbezogen. Die Wirbelsäule wird nicht massiert. Es soll angenehm sein. Zum Schluss wird kräftig nach unten und zu den Seiten ausgestrichen. Wechsel.

II. **Eigen- und Fremdwahrnehmung**

2. **Bin das ich?**

Die Gruppe wird in zwei Parteien aufgeteilt. Eine Hälfte geht normal im Raum, mal langsam, mal schnell, mal mit Emotion, dann wieder normal. Die anderen Spielerinnen beobachten jeweils eine „Gängerin“ genau in bezug auf Körperhaltung und Bewegung. Dann wird getauscht. Die Beobachterinnen gehen in Haltung und Bewegung der Beobachteten, bis diese sich selbst erkennen und mitgehen. Kurzer Austausch. Wechsel. Wichtig ist, dass Erkennungsgesten wie Kopf anfassen, Arme verschränken usw. unterbleiben oder nicht nachgemacht werden.

2. **Spiegel**

In Partnerarbeit spiegeln die Spielerinnen Haltungen, Gesten und Mimik, während sie sich gegenüber sitzen. Sie tauschen sich darüber aus, wie sie jeweils auf die Partnerin wirken.

3. **Diaschau**

Ein bis drei Spielerinnen stellen sich nebeneinander mit dem Rücken zum Publikum. Ihnen werden verdeckt nacheinander Emotionen wie Trauer, Wut, Enttäuschung, Begeisterung, Unsicherheit, Mut, Angst, Glück, Frohsinn, Amüsement gezeigt. Auf ein Klatschsignal drehen sie sich um und begeben sich in Haltung, Gestik und Mimik als Diabild in die geforderte Emotion. Das Publikum beschreibt, was es sieht.

4. **In Bildern denken**

Drei Spielerinnen setzen sich einander zugewandt. Jede überlegt sich je eine Haltung für

- a) Entspannung am Sonnenstrand
- b) Beleidigung durch jemanden
- c) Jemand, den ich mag, kommt auf mich zu

Diese Haltungen werden innerhalb der Gruppe gezeigt, gespiegelt und besprochen. Überprüfung von Absicht und Wirkung!

Die Gruppe einigt sich pro Situation auf ein gemeinsames Bild. Nebeneinander werden diese drei Bilder nacheinander dreimal synchron und rhythmisch dargeboten. Zu jeder Haltung gehört dabei ein prägnanter Satz / Titel.

5. **Steigern**

Alle stehen im Kreis. Vorgegebene kurze Sätze oder Satzfragmente werden auf ihre Möglichkeiten ausgetestet, d.h. eine Spielerin geht auf eine andere zu und sagt in eindeutiger Haltung und Betonung z. B. Mit mir nicht / Das wollen wir ja mal seh'n /Früher mochtest du mich / Das glaub' ich nicht usw.

Die Ansprechpartnerin überlässt ihr den Platz und geht mit einer anderen Emotion mit dem gleichen Satz weiter zur nächsten.

Alle bilden eine Gasse. Je ein Satz und eine Antwort werden in Haltung und Lautstärke von Paar zu Paar gesteigert.

Energizer zwischendurch

Alle fangen als Amöben an und wuseln tentakelig durch den Raum. Eine Amöbe fordert die andere zum Kampf. Tsching, tschang, tschong (Schere, Stein, Papier)! Die Gewinnerin steigt auf zur Torakka (Kakerlake) und darf nur mit ihresgleichen kämpfen. Die Gewinnerin wird Janus (Kaninchen) und darf nur mit ihresgleichen kämpfen. Die Gewinnerin wird Gorilla und darf nur mit anderen Gorillas kämpfen. Die Siegerin darf sich setzen. Die Verliererin muss jeweils eine Entwicklungsstufe zurück und erneut kämpfen, bis sie den Gorillakampf gewonnen hat. Tiefer als Amöbe kann niemand sinken.

Phantasiereise Bergwiese

Alle liegen entspannt auf dem Rücken. Hände liegen offen, Füße fallen entspannt zur Seite. Die Spielleiterin erzählt von einer Bergwiese, auf der Frau in der Phantasie liegt. Erinnert wird an angenehme Gefühle, Gerüche, Geräusche, Eindrücke, Aussichten. Man kann auf dieser Bergwiese umherstreifen, durch einen klaren Bach waten, sollte aber nur angenehme Dinge erwähnen.

Zum Schluss die Teilnehmerinnen langsam und sanft wieder in die Gegenwart bringen, etwas räkeln lassen, dehnen, gähnen und strecken.

III. Arbeit mit Standbildern

1. Orte, an denen Kinder rauchen, spielen lassen (Schulhofecke, Toilette, Bushäuschen...). Was passiert da sonst noch- alle spielen mit. Ein Ort wird genaubeschrieben. Alle geben etwas zur Gestaltung dazu.
2. Je zwei Spielerinnen spielen eine kurze Szene an diesem Ort, die schon irgendwie mit dem Rauchen zu tun hat.
3. Je eine gespielte Raucherin und Nichtraucherin (Künstlernamen beachten) tun sich zusammen. Die gespielte Raucherin setzt sich. Die Nichtraucherin steht dahinter und befragt die gespielte Raucherin. Die soll bei ihrer Rolle bleiben. Es wird nicht gewertet, nur gefragt und geantwortet.

Die beiden setzen sich nebeneinander. Die Nichtraucherin versucht die gespielte Raucherin vom Rauchen abzubringen. Die kann ihrem Gefühl nachgeben, d.h. sie kann sich zum Nachdenken bringen lassen, Vorschläge annehmen oder auch nicht. Beide stellen, nachdem sie sich ausgetauscht haben über das Geschehene, ein Standbild, das ihre Situation zum Ende des Gesprächs deutlich macht. Einzelne aus der Gruppe können sich nun hinter eine Figur des Standbildes stellen und einen Gedanken äußern, den die Figur ihrer Ansicht nach in dieser Haltung hat. Stimmt die Standbildfigur zu, kann sie den "Gedanken" positionieren, d.h. lauter oder leiser, dichter dran oder weiter weg stellen. Findet sie den Gedanken gar nicht passend, wird er weggeschickt.

Wenn hinter jeder Figur mehrere „Gedanken“ platziert sind, schauen und hören wir uns das Standbild noch ein letztes Mal zur Überprüfung der Stimmigkeit an.

IV. Arbeit mit Theaterszenen

1. Vorgegebene Spielszenen lesen, evtl. besprechen, Rollen verteilen, Ort mit wenig Mitteln stellen, Szene wie vorgegeben üben, sich darüber austauschen und vorspielen.
2. Überlegen, an welcher Stelle der vorgegebenen Szene die Handlung gedreht werden kann. Was müsste passieren, damit eine Spielerin anders handeln kann als vorgegeben? Eine neue Spielfigur könnte auftreten, jmd. verhält sich anders.

3. Je eine gespielte Raucherin und Nichtraucherin (Künstlernamen beachten) tun sich zusammen. Die gespielte Raucherin setzt sich. Die Nichtraucherin steht dahinter und befragt die gespielte Raucherin. Die soll bei ihrer Rolle bleiben. Es wird nicht gewertet, nur gefragt und geantwortet.
Die beiden setzen sich nebeneinander. Die Nichtraucherin versucht die gespielte Raucherin vom Rauchen abzubringen. Die kann ihrem Gefühl nachgeben, d.h. sie kann sich zum Nachdenken bringen lassen, Vorschläge annehmen oder auch nicht. Beide stellen, nachdem sie sich ausgetauscht haben über das Geschehene, ein Standbild, das ihre Situation zum Ende des Gesprächs deutlich macht. Einzelne aus der Gruppe können sich nun hinter eine Figur des Standbildes stellen und einen Gedanken äußern, den die Figur ihrer Ansicht nach in dieser Haltung hat. Stimmt die Standbildfigur zu, kann sie den "Gedanken" positionieren, d.h. lauter oder leiser, dichter dran oder weiter weg stellen. Findet sie den Gedanken gar nicht passend, wird er weggeschickt.
Wenn hinter jeder Figur mehrere „Gedanken“ platziert sind, schauen und hören wir uns das Standbild noch ein letztes Mal zur Überprüfung der Stimmigkeit an.
4. überraschend anders als erwartet
Szene spielen.

Frau Blase - Willmer empfahl außerdem

- einen dreitägigen Kurs "Erwachsen werden"; diese Fortbildung wird vom Lions - Club finanziert und ist leider immer sehr schnell ausgebucht. Man erhält als Teilnehmer/Teilnehmerin einen sehr guten Materialordner mit einem Programm zur Stärkung der Schülerpersönlichkeit.
- einen regionalen Fortbildungskurs der Bezirksregierung Hannover "Darstellendes Spiel: "Vorgang - Situation - Figur", der am 13.3.2003 und am 14.3.2003 im Theaterpädagogischen Zentrum der IGS Mühlenberg stattfindet
- das Buch "Gegen die Gewalt anspielen" von Hajo Bücken, Burckhardthaus - Laetare 1999, 143 Seiten, 13,90 Euro, ISBN 3766493663
- und das Buch "Improvisationstechniken" von Viola Spolin, Junfermann - Verlag, Paderborn; 28,00 Euro, dieses Buch enthält einen Kurs wie man Leuten das Theaterspielen beibringen kann.

Newsletter

Eine wettbewerbsbegleitende Zeitung

Institut für Therapie -und Gesundheitsforschung IFT –
NORD

News Letter 1

Liebe Klasse, liebe Lehrkraft,

pünktlich vor Weihnachten melden wir uns bei euch. Ihr habt mit 8.412 Klassen in Deutschland den neuen Rekord aufgestellt. Noch nie haben sich so viele Klassen angemeldet wie in diesem Jahr, und in keinem anderen Land nehmen so viele Klassen teil wie in Deutschland. Herzlichen Glückwunsch. Genaueres zu den diesjährigen Teilnehmern und alle Neuigkeiten findet ihr auch im beigelegten Newsletter.

Nun möchten wir euch noch einige Informationen geben:

1. Wir wissen nicht, wie bei euch die wöchentliche Abfrage zum Nichtrauchen gemacht wird. Ihr könnt als Klasse selbst entscheiden, ob ihr die anonym oder offen macht. Wir wissen, dass manche Schüler vor ihrem Lehrer und vielleicht auch den anderen Schülern nicht zugeben möchten, dass sie geraucht haben, aber bei einer anonymen Abstimmung sehr wohl die Wahrheit sagen. In diesen Klassen ist es total wichtig, dass die Abfrage dann auch ANONYM gemacht wird. Wenn ihr euch in eurer Klasse wirklich gut versteht und Schüler, die rauchen, keine Angst haben müssen, das auch zu sagen (auch nicht vor dem Lehrer), dann kann auch eine offene Abfrage gemacht werden. Stimmt also ab, was für euch besser passt.

In diesem Zusammenhang möchten wir euch schon einmal mitteilen, dass wir natürlich auch in diesem Jahr wieder stichprobenartige Kontrollen in Klassen durchführen, ob geraucht wurde. Keine Angst: Dazu brauchen wir keine Spritzen, wir lassen euch nur pusten.

2. Wir haben euch auch in diesem Jahr wieder die Listen mit den Schulen, die dieses Jahr in eurem Bundesland mitmachen, beigelegt.
3. Die Teilnehmerzahlen der anderen europäischen Länder könnt ihr in den nächsten Monaten im Internet finden.

Das war es. Wir wünschen euch viel Spaß mit dem Newsletter, schöne Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr. Viele Grüße von der Kieler Förde,

euer Wettbewerbsteam

Barbara, Inge, Andrea und Reiner

Schulaktivitäten
Events „ohne Rauch geht's auch“

Halloween Party

Einladung

Mehrere Schulklassen der Kooperativen Gesamtschule Schwarmstedt nehmen teil am Wettbewerb

"Don't Start - be smart"

Die Schüler verpflichten sich dabei, in der Zeit vom 4.11.2002 bis zum 25.4.2003 nicht zu rauchen. Alle Klassen, die dies schaffen, nehmen an der Vergabe wertvoller Preise statt. Um unseren Schülerinnen und Schülern einen zusätzlichen Anreiz zu geben, laden wir alle

Nichtraucherinnen und Nichtraucher der teilnehmenden Klassen zu einer Nichtraucherfete ein

Die Veranstaltung soll am **30.10.2002** in der Zeit von
17 - 20 Uhr

im Forum im Obergeschoss von Trakt III stattfinden.

Sie wird von Lehrerinnen und Lehrern betreut.

Es wird kein Eintritt erhoben;

Getränke und kleine Snacks müssen jedoch selbst bezahlt werden.

Es wäre schön, wenn die Schülerinnen und Schüler selbst Ideen für Spiele, CDs mit neuester Musik (mit Namen versehen) und Raumschmuck mitbringen könnten.

Wir wollen Halloween-mäßig dekorieren und könnten neben vorhandenen Lichtorgeln, Nebelmaschinen und Schweinwerfern

Kürbisse, Lichterketten, Gespenster
und ähnliches gebrauchen!

Handwritten signatures and names of school staff and teachers:

- J. W. Knaop
- Gesamtschulleiter
- Grünhaber
- Dannenberg
- Klassenlehrer
- Kudszuweit
- M. Hoffmeister
- Karla Schult

Party nur für Nichtraucher

In der mit Kürbissen und Discolicht verzauberten Halle ließ es sich gut feiern.

Die Party für Nichtraucher kam gut an.

Alle 7. Klassen und sogar zwei 8. Klassen sowie eine 9. Klasse erfüllen bei uns die Bedingungen der Initiative, nach der höchstens 10% einer Klasse rauchen und in dem oben angegebenen Zeitraum möglichst beim Nichtrauchen bleiben wollen. So viele Nichtraucher hat es seit mindestens zwei Jahrzehnten an der Wilhelm - Röpke - Schule in Schwarmstedt nicht mehr gegeben; also freuen wir uns.



Das Hauptziel von "Be Smart - Don' t Start" ist die Verzögerung bzw. Verhinderung des Einstiegs in das Rauchen bei Schülerinnen und Schülern. Die Jugendlichen sollen motiviert werden, weiterhin Nichtraucher zu bleiben. Schülerinnen und Schüler, die bereits mit dem Rauchen experimentieren, sollen motiviert werden, wieder damit aufzuhören, damit sie nicht zu regelmäßigen Rauchern werden.

(Zwei Bilder lassen sich durch Anklicken vergrößern!)

In 17 europäischen Staaten nehmen Schulklassen an diesem Wettbewerb teil und versuchen damit auch, die ausgelobten Preise (z. B. Klassenfahrten) zu gewinnen.



Nun ist die Chance bei den vielen teilnehmenden Klassen gerade zu den Gewinnern zu gehören nicht so gewaltig, deshalb



wollen die Initiatoren in Schwarmstedt versuchen, die Schülerinnen

und Schüler auch mit orteigenen Preisen zu motivieren.

Das erste Bonbon war dabei eine Halloween-Party, zu der alle teilnehmenden Jugendlichen eingeladen waren.

Am 30.10.2002 traf man sich bei Discolicht und Las Ketchup zu einer fröhlichen, rauchfreien Party.

Die DJs heizten den tanzenden Massen mächtig ein, auch in den Pausen ging es fröhlich zu.

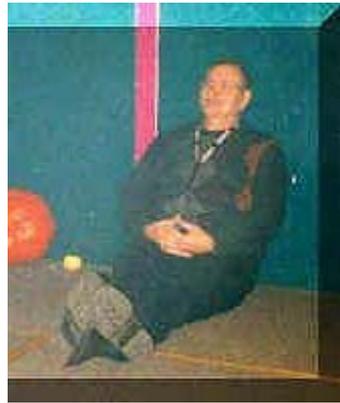
Weitere Highlights sollen folgen und wenn die Schwarmstedter die Idee unterstützen wollen, können sie sich gern im Büro der Schule oder bei Frau Schulz melden. Vielleicht könnte eine Initiative den Hallenbadbesuch der teilnehmenden Jugendlichen finanzieren bzw. einen Kegelnachmittag oder Eisdienbesuch für die Klassen übernehmen, die es bis zum April schaffen. Da sind Ihrer Phantasie keine Grenzen gesetzt.

In der mit Kürbissen und Discolicht verzauberten Halle ließ es sich gut feiern, die teilnehmendem Lehrer unterstützten die Schülerinnen und Schüler oder genossen das fröhliche Treiben. Geraldine war toll geschminkt und Hannah Barndi gewann den Kostümwettbewerb.

Schaut euch die Ausschnitte aus dem munteren Treiben an.



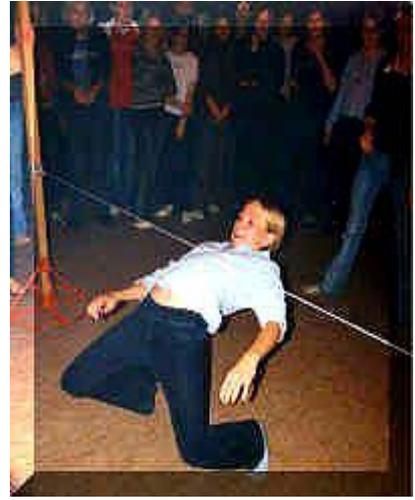
Lehrer
bedienten
die
Nichtraucher



oder genossen still
die fröhliche
Tanzparty)



Beim Limbo - Wettbewerb ging es heiß her: Marina war super, aber Franziska gewann.



Selbst „das Skelett“ ließ es sich nicht nehmen am Limbo-Wettbewerb teilzunehmen...



Eislaufen in Mellendorf

„Besmart-Icehouse“

Als es am 20.02.2003 mit dem Zug ins Ice - House nach Mellendorf ging, waren bis auf ein paar Grippeopfer alle Schüler/innen der 7. Klassen der Kooperativen Gesamtschule in Schwarmstedt mit ihren Klassenlehrer/innen dabei. Einige hatten eigene Schlittschuhe und waren echte Könnern; andere liehen sich ihr Equipment aus und standen zum Teil zum ersten Mal auf den Kufen.

Alle gemeinsam hatten viel Spaß bei diesem Sportausflug. Besonders erfreulich war es, dass die „Profis“ sich ganz toll um die Newcomer bemühten, ihnen auf die Beine halfen und sie zum Teil an der Hand über das Eis führten. Den Pädagogen schmolz trotz der frostigen Temperaturen das Herz, denn gesamtschulgerecht wuselten alle kreuz und quer durcheinander, egal zu welcher Schulform sie auch gehörten. So hatten die Lehrer/innen ihre Lernziele komplett erreicht: Sie hatten den Gemeinschaftssinn gefördert, das gegenseitige Helfen wie selbstverständlich in den Mittelpunkt gestellt, das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein gestärkt und damit ganz nebenbei den Wettbewerb „Be smart - Don´ t Start“ in den Blickpunkt gestellt, bei dem es darum geht, Schüler/innen möglichst vom Rauchen fernzuhalten und das geht am besten, indem man ihnen andere, bessere, coolere Events bietet als den Griff zum Glimmstängel.



Leser dieses Artikels, die die Nichtraucheraktion der Wilhelm - Röpke - Schule unterstützen wollen, an der auch noch zwei 8. Klassen und eine 9. Klasse teilnehmen, können sich im Sekretariat der Schule oder bei Frau Schulz melden. Die nächste Aktion, eine Rosenmontagsfete, ist schon in Planung und Getränke- oder Geldspenden kämen allen Nichtrauchern zugute.

Vielleicht wollen Sie den Jugendlichen ja auch den Besuch eines Hallenbades, einer Eisdiele oder einer Bowlingbahn finanzieren? Wir freuen uns über jede Unterstützung.

Faschingsfete



Einladung

Mehrere Schulklassen
der Kooperativen Gesamtschule Schwarmstedt nehmen teil am
Wettbewerb

"Don't Start - be smart"

Die Schüler verpflichten sich dabei, in der Zeit
vom 4.11.2002 bis zum 25.4.2003 nicht zu rauchen.
Um unseren Schülerinnen und Schülern, die das bislang
durchgehalten haben, einen zusätzlichen Anreiz zu geben,
laden wir alle

Nichtraucherinnen und Nichtraucher
der teilnehmenden Klassen
zu einer Faschingsfete ein

Die Veranstaltung soll am 3.3.2003 in der Zeit von 17.30 - 20.30 Uhr
im Trakt IV stattfinden. Sie wird von Lehrerinnen und Lehrern betreut. Es
wird kein Eintritt erhoben; Getränke und kleine Snacks müssen jedoch bezahlt
werden. Es wäre schön, wenn die Schülerinnen und Schüler Ideen für Spiele,
CDs mit neuester Musik (mit Namen versehen) und Raumschmuck mitbringen
könnten. Lichtorgeln, Nebelmaschinen und Schweinwerfer sind vorhanden,
aber wir könnten ein paar *Helfer* gebrauchen.

Es gibt Preise für die besten Verkleidungen!

J. Gimm Daser
A4
li'

Schulleiterstellvertreterin

ehler
R. Koss
Kunze

Karla Schulz
C. Kudszeiwid
Klassenlehrer und Klassenlehre-
rinnen

Bilder vom Fröhlichem Treiben

Um den Schüler/innen, die das Nichtrauchen bisher durchgehalten haben, einen zusätzlichen Anreiz zu geben, wurden alle Nichtraucher der teilnehmenden Klassen am Rosenmontag zu einer großen Faschingsfete eingeladen. In der Zeit von 17.30 bis 20.30 Uhr fand das närrische Treiben im Trakt IV statt. Viele verkleidete und auch nicht verkleidete Schüler kamen zusammen, um gemeinsam Spaß zu haben. Drei Nachwuchs-DJs hatten sich kurzerhand bereit erklärt, für Musik zu sorgen. Lichtorgeln, Nebelmaschinen, Scheinwerfer sowie kalte Getränke und kleine Snacks waren vorbereitet. So konnten sich viele nach einem wilden Tanz mit einer kalten Cola erfrischen. Zum Schluss der Party wurden die besten Kostüme prämiert. Zu gewinnen gab es Eintrittskarten für das Hallenbad. Die Sieger gingen als Bärchen, Nonne, Helm Kohl und Daniel Kübelböck (bestens bekannt aus "Deutschland sucht den Superstar").



Ganz stolz sind wir auf die Klasse 9G1, in der es nur einen Raucher gibt. Einige der „Großen“ hatten sich unter das „junge Gemüse“ gemischt.



Niemand soll behaupten, dass ich rauche!

Das war das Ergebnis des Wettbewerbs 2003

„Rauchfreie“ Schüler gelobt

Monate ohne Qualm verpflichteten sich dazu, ein halbes Jahr ohne Rauchen durchzuhalten.

SCHWARMSTEDT (ep). „Be smart - don't start“. Unter diesem Motto steht eine europaweiten Anti-Rauch-Kampagne, an der sich sieben Klassen der Wilhelm-Röpke-Schule beteiligt haben Sie

Ihre Leistung wurde am vergangenen Freitag auch von Samtgemeindedirektor Frische mit einem Geschenk belohnt. Am kommenden Freitag, 11. Juli, wird das

Hallenbad extra nur für diese Schüler am Vormittag geöffnet – sozusagen eine Antiräucher-Beach-Party. Frische bedankte sich bei den Schülern und Schülerinnen für diese vorbildliche Aktion. Für ihn ist es wichtig, dass sich durch solche Maßnahmen eine Gemeinschaft findet, stärkt und identifiziert. Ein großer Wunsch, der vielleicht ja vielleicht eines Tages in Erfüllung gehen könnte, ist für den Samtgemeindedirektor eine rauchfreie Schule.

Aber nicht nur auf regionaler Ebene fand diese Aktion großen Anklang. Die fünf 7. Klassen, eine 8. Klasse und eine 9. Klasse beteiligten sich auf Landesebene mit einer

Dokumentation und errangen damit den dritten Platz. Sie erhalten dafür freien Eintritt in das Regenwaldhaus.

Angefangen hatte alles mit einem Antrag auf eine Raucherecke, so Karla Schulz. Die wurde mit der Auflage, sich in der Schule um Aufklärung zu Bemühen, abgelehnt.

Da kam die Aktion „Be smart - don't start“ gerade recht. Jetzt gibt es natürlich eine Raucherecke – und wieder saubere Toiletten, wobei die älteren Schüler ein Auge auf die kleineren haben, damit das auch so bleibt. Aber nach solch einer willensstarken Durchhaltetaktik ist die Frage, ob die Raucherecke nicht überflüssig wird.



Sechs Monate nicht geraucht. Da gab es viel Lob. Foto: p

... und so geht es weiter ...

- die Nichtraucher gehen nach den Osterferien gemeinsam ins Hallenbad
- die Nichtraucher feiern eine Abschlussparty
- es laufen Arbeitsgemeinschaften "Homepage", "Film", "Foto" und "Presstexte", um Schüler fit für die Medienwelt zu machen. Die Schülerinnen und Schüler sollen die Idee des Nichtrauchens verstärkt in die Öffentlichkeit bringen.
- auf einer Gesamtkonferenz wird unter dem Stichwort "Drogenprävention" unter anderem die "Be Smart - Don't Start" - Aktion vorgestellt; außerdem ein Projekt der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück "Natürlich bin ich stark", das gegen sexuellen Missbrauch, Suchtverhalten und Drogenmissbrauch stark machen soll und die Zusammenarbeit mit den Guttemplern.
- Unser Highlight aber wird die **Go Sports** - Veranstaltung am 20.9.2003 in Schwarmstedt. Zum 5. Mal haben wir den Zuschlag für dieses Event bekommen, das ist einmalig und wir wollen es mit einer Jubiläumsveranstaltung feiern. Schwarmstedter Sportvereine und Gruppen aus der näheren Umgebung arbeiten mit der Schule zusammen, um den Kindern und Jugendlichen zu zeigen, dass man ohne Drogen mächtig was erleben kann. Die Niedersächsische Sportjugend hat Schwarmstedt auch in diesem Jahr wieder ausgewählt, weil die Zusammenarbeit mit der Schule so gut ist, weil Vereine und Geschäftsleute (Sponsoren)

und der Kreisjugendring so toll vernetzt sind. Außerdem ist das Prinzip der Nachhaltigkeit gut umgesetzt worden: im ersten Jahr erstellte die Samtgemeinde eine Beachvolleyballanlage in Schulnähe, im Jahr darauf wurde gegenüber der Schule ein Skaterplatz eingerichtet. Diese Anlage wird in diesem Jahr ergänzt, eine Kletterwand in der Turnhalle soll installiert werden.

... und im nächsten Jahr heißt es wieder ...

"Don` t Start - Be Smart"

III. Abschlussbericht des IFT-Nord über den Wettbewerb im Schuljahr 2002/2003

„Be Smart – Don't Start“

Der internationale Wettbewerb zur Förderung des Nichtrauchens

Förderhinweis:

Der Wettbewerb wurde im Schuljahr 2002/2003 von der Europäischen Kommission, der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und zahlreichen öffentlichen und privaten Institutionen gefördert.

Zusammenfassung

Im Schuljahr 2002/2003 wurde der Wettbewerb zum Nichtrauchen „Be Smart – Don't Start“ zum sechsten Mal auf internationaler Ebene angeboten. Die Regeln des Wettbewerbs sind einfach: Die Schüler verpflichten sich, ein halbes Jahr lang nicht zu rauchen, und unterschreiben dazu einen Schüler- und Klassenvertrag. Für jede Woche, in der die Klasse rauchfrei ist, klebt sie einen Aufkleber auf den Klassenvertrag. Einmal im Monat gibt die Klasse der Wettbewerbsleitung eine Rückmeldung darüber, ob sie noch an dem Programm teilnimmt. Die Klassen, die bis zum Ende des Wettbewerbs nicht rauchen, nehmen an einer internationalen und einer nationalen Lotterie teil, bei der sie viele attraktive Geld- und Sachpreise und als Hauptpreis eine Reise in eines der anderen europäischen Teilnehmer-Länder gewinnen können.

Neben Deutschland beteiligten sich 14 weitere europäische Staaten am Wettbewerb. Auf internationaler Ebene meldeten sich 20.778 Schulklassen mit ca. 540.000 Schülern zu einer Teilnahme am Wettbewerb an. In Deutschland haben sich 8.402 Schulklassen mit ca. 218.000 Schülern für das Programm angemeldet. Damit dürfte der Wettbewerb sowohl national als auch international das Programm zur Primärprävention des Rauchens mit der größten Teilnehmerzahl sein.

Im März 2003 wurden die Evaluationsstudien zur Prüfung der Wirksamkeit des Wettbewerbs mit dem „Wilhelm-Feuerlein-Forschungspreis“ der Prof. Dr. Matthias Gottschaldt Stiftung auf dem Gebiet der Suchtmedizin ausgezeichnet.

1. Einleitung

Der Wettbewerb „Be Smart – Don't Start“ ist ein Programm zum Nichtrauchen, das für die Klassenstufen sechs bis acht konzipiert wurde, da viele Jugendliche in dieser Altersspanne beginnen, mit dem Rauchen zu experimentieren. Der Wettbewerb wird auf Klassenebene durchgeführt. Die Regeln sind einfach gehalten, um möglichst vielen Klassen aller Schularten die Teilnahme zu ermöglichen. Die Schüler verpflichten sich, ein halbes Jahr lang nicht zu rauchen, und unterschreiben dazu einen Schüler- und Klassenvertrag. Für jede Woche, in der die Klasse rauchfrei ist (d.h. in der gar nicht geraucht wurde bzw. nicht mehr als 10% der Schüler geraucht haben), klebt sie einen Aufkleber auf den Klassenvertrag. Einmal im Monat gibt die Klasse der Wettbewerbsleitung eine schriftliche Rückmeldung darüber, ob sie weiterhin eine „rauchfreie“ Klasse ist. Die Klassen, die bis zum Ende des Wettbewerbs nicht rauchen, nehmen an einer internationalen und einer nationalen Lotterie teil, bei der sie viele attraktive Geld- und Sachpreise und als Hauptpreis eine Reise in eines der anderen europäischen Teilnehmer-Länder gewinnen können.

Nach der Anmeldung wird den Klassen eine Mappe zugesandt, in der sie alle nötigen Materialien zur Durchführung des Programms finden (u.a. eine Lehrerbroschüre, ein Klassenvertrag nebst Aufklebern, eine Kopiervorlage für einen Schülervertrag und eine CD-ROM mit Unterrichtsvorschlägen und Hintergrundinformationen). Darüber hinaus erhalten die Eltern der angemeldeten Schüler ein Falblatt, in dem die Zielsetzung des Programms dargestellt ist, sie um konkrete Unterstützung ihrer Kinder gebeten werden und auf dem rauchende Eltern Hilfsangebote zur Rauchentwöhnung finden.

Die Lehrkräfte, die ihre Klassen zu dem Programm anmelden, haben die Möglichkeit, im Vorwege an einer Fortbildungsveranstaltung teilzunehmen. Diese Veranstaltung dient der Vermittlung des theoretischen Hintergrundes sowie der Zielsetzung des Programms. Es wird auch die konkrete Umsetzung des Wettbewerbs im Unterricht thematisiert.

Dieser Bericht beschreibt die Durchführung des Wettbewerbs im Schuljahr 2002/2003.

2. Der Wettbewerb in Europa

Der Wettbewerb „Be Smart – Don’t Start“ wurde – unter jeweils landeseigenem Titel – im Schuljahr 2002/2003 in 15 Staaten Europas durchgeführt. Insgesamt haben 20.778 Klassen europaweit an dem Nichtraucherwettbewerb teilgenommen. Der Abbildung 1 kann die Anzahl teilnehmender Schulklassen in den einzelnen Ländern Europas entnommen werden.

Aus Deutschland kommen die meisten der angemeldeten Klassen. Relativiert man jedoch die absolute Anzahl teilnehmender Klassen an der Größe des jeweiligen Staates, so sind die Teilnahmequoten in eher kleineren Ländern wie z. B. Island, der Schweiz oder Finnland sehr beachtlich. In Deutschland erreicht „Be Smart – Don’t Start“ etwa 5,6% der Zielpopulation 11- bis 14-jähriger Jugendlicher¹.

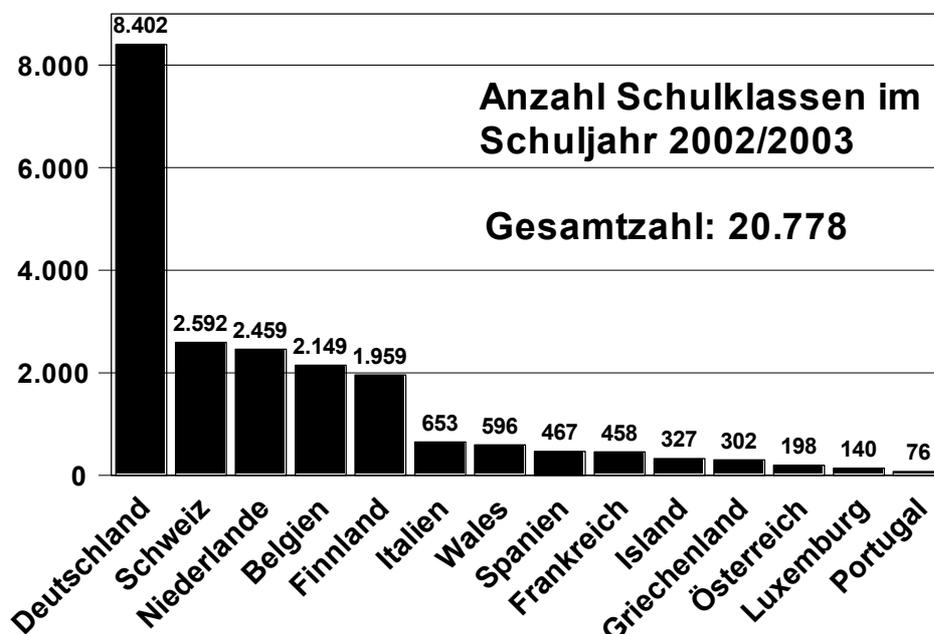


Abbildung 1: Anzahl teilnehmender Klassen in Europa (aus Russland liegen keinen Angaben vor).

¹ Weitere Analysen zu dieser Frage sind folgender Publikation zu entnehmen: Hanewinkel, R. & Wiborg, G. (2003). Dissemination der Nichtraucherkampagne „Be Smart – Don’t Start“ in den Jahren 1997 bis 2003 in Deutschland. *Gesundheitswesen*, 65, 250-254.

3. Der Wettbewerb in Deutschland

3.1. Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Deutschland

Im Schuljahr 2002/2003 meldeten sich 8.402 Klassen mit ca. 218.000 Schülern aus fast allen Bundesländern zum Wettbewerb an. Der Abbildung 2 ist zu entnehmen, welche Bundesländer sich mit wie vielen Klassen am Programm beteiligt haben.

Die meisten der 8.402 angemeldeten Klassen kamen aus Nordrhein-Westfalen, wo der Wettbewerb erstmals im gesamten Bundesland angeboten wurde. In Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt wurde der Wettbewerb nicht offiziell angeboten, sodass die geringe Anzahl teilnehmender Klassen aus Rheinland-Pfalz bzw. die fehlende Teilnahme von Klassen aus Sachsen-Anhalt nicht erstaunt.

Bemerkenswert sind die hohen Anmeldezahlen aus Niedersachsen. Mit 664 teilnehmenden Klassen konnte die Zahl des Vorjahres (344 Klassen) nahezu verdoppelt werden. Ähnlich erfreulich sind die Steigerungen in Schleswig-Holstein und Hamburg – hier wird der Wettbewerb schon sechs bzw. fünf Jahre durchgeführt. Es wurden im Schuljahr 2002/2003 erneut die meisten Anmeldungen seit der erstmaligen Teilnahme am Wettbewerb registriert.

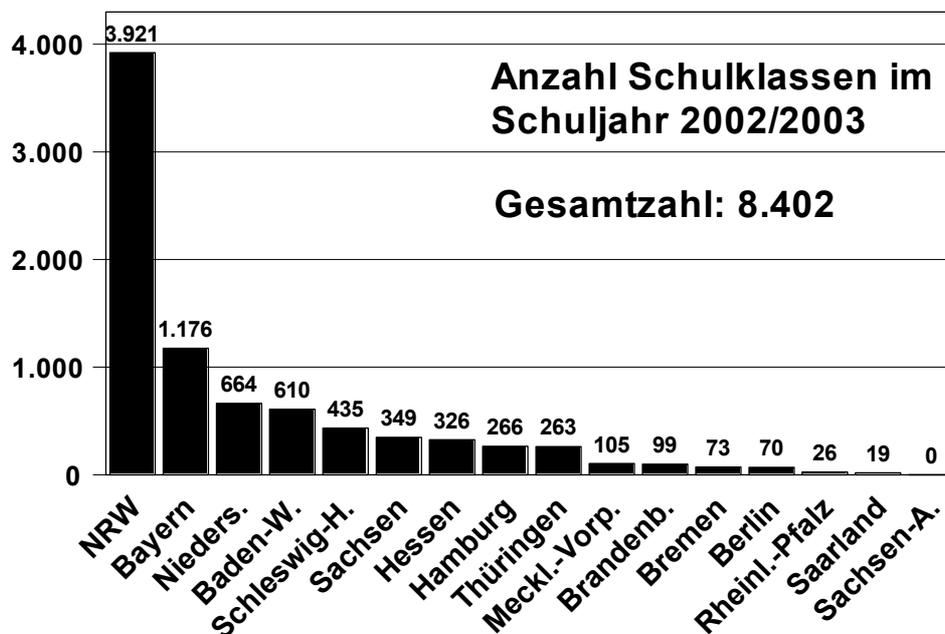


Abbildung 2: Teilnehmende Klassen in Deutschland im Schuljahr 2002/2003 gegliedert nach Bundesländern.

Über die sechs Jahre, in denen „Be Smart“ in Deutschland angeboten wurde, ist die Anzahl teilnehmender Klassen auch bundesweit immer weiter gestiegen. Die Entwicklung der Anmeldezahlen in den Jahren 1997 bis 2003 zeigt Abbildung 3.

Von der ersten Durchführung mit 462 Klassen im Schuljahr 1997/1998 bis zur diesjährigen Durchführung hat sich die Anzahl teilnehmender Klassen um den Faktor 18 vervielfacht. Analog ist die Anzahl teilnehmender Schüler von ca. 12.000 im ersten Jahr der Durchführung auf ca. 218.000 im Jahr 2002/2003 gestiegen.

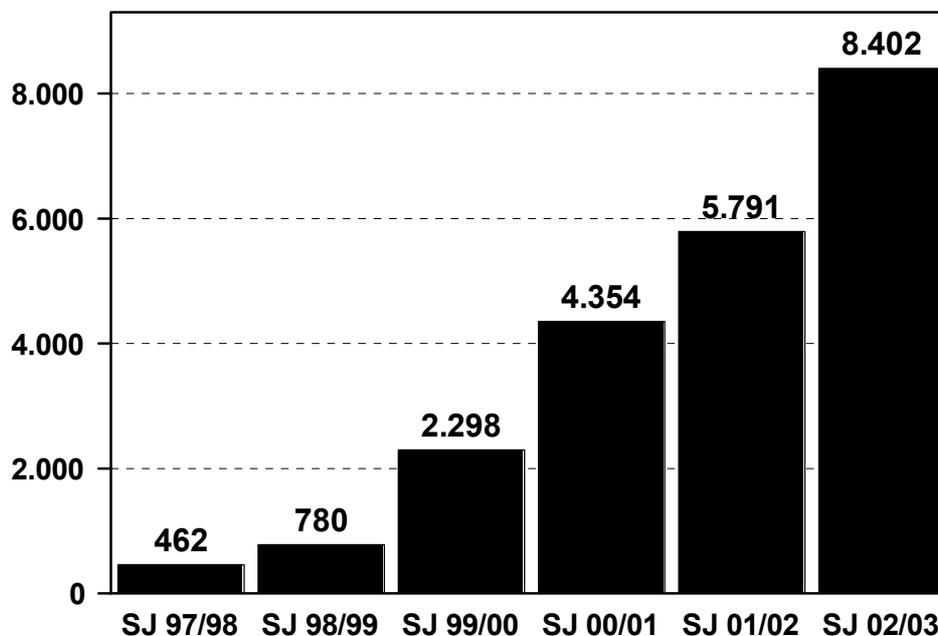


Abbildung 3: Entwicklung des Wettbewerbs in Deutschland; teilnehmende Klassen in den Schuljahren 1997/1998 bis 2002/2003.

3.2. Ausgeschiedene Klassen

Von den 8.402 angemeldeten Klassen beendeten 5.211 Klassen (62,0%) den Wettbewerb erfolgreich. Diese Erfolgsquote fügt sich recht gut ein in die Erfolgsquoten der letzten Jahre. Damit sind 3.191 Klassen (38,0%) aus dem Wettbewerb ausgeschieden.

Tabelle 1 führt die Abbruchquoten nach Bundesländern auf. Tabelle 2 kann die Verteilung ausgeschiedener Klassen nach Klassenstufe entnommen werden.

Der Prozentsatz ausgeschiedener Klassen differiert z. T. erheblich zwischen den einzelnen Bundesländern. In Bremen sind mit 23,3% die wenigsten Klassen aus dem Wettbewerb ausgeschieden, während in Mecklenburg-Vorpommern, Rheinland-Pfalz und Thüringen mit jeweils über 40 Prozent die meisten Schulklassen aus dem Wettbewerb ausscheiden mussten.

Tabelle 1: Angemeldete und ausgeschiedene Klassen nach Bundesländern getrennt.

Bundesland	Angemeldete Klassen	Ausgeschiedene Klassen	Ausgeschiedene Klassen in Prozent
Baden-Württemberg	610	237	38,9
Bayern	1.176	461	39,2
Berlin	70	28	40,0
Brandenburg	99	36	36,4
Bremen	73	17	23,3
Hamburg	266	101	38,0
Hessen	326	122	37,4
Mecklenburg-Vorpommern	105	48	45,7
Niedersachsen	664	233	35,1
Nordrhein-Westfalen	3.921	1.504	38,4
Rheinland-Pfalz	26	11	42,3
Saarland	19	5	26,3
Sachsen	349	118	33,8
Schleswig-Holstein	435	159	36,6
Thüringen	263	111	42,2
Gesamt	8.402	3.191	38,0

Es zeigt sich – wie auch in den vergangenen Jahren –, dass in den achten bzw. höheren Klassenstufen mehr Klassen ausscheiden als in den sechsten und siebten Klassenstufen (Tabelle 2).

Tabelle 2: Angemeldete und ausgeschiedene Klassen nach Klassenstufen getrennt.

Klassenstufen	Angemeldete Klassen	Ausgeschiedene Klassen	Ausgeschiedene Klassen in Prozent
5. Klasse	283	100	35,3
6. Klasse	2.467	718	29,1
7. Klasse	3.562	1.349	37,9
8. Klasse	1.889	900	47,6
9. /10. /11. Klasse	182	117	64,3
Andere	19	7	36,8
Gesamt	8.402	3.191	38,0

3.3. Gründe für das Ausscheiden aus dem Wettbewerb

Von den insgesamt 3.191 Klassen, die aus dem Wettbewerb ausscheiden mussten, haben sich 1.012 (31,7%) offiziell mit einer den Wettbewerbsmaterialien beigelegten Abbruchkarte abgemeldet. Auf dieser Abbruchkarte wird gefragt, wann die Klasse abgebrochen hat, wer den Wettbewerb abgebrochen hat (Schüler oder Lehrkraft oder gemeinsam), welche Gründe der Abbruch hatte und ob die Klasse weitere Informationen zum Wettbewerb und/oder Hilfen für rauchende Schüler wünscht. Durch die Abbruchkarte soll so den Klassen, die aus dem Wettbewerb ausscheiden müssen, zum einen die Möglichkeit einer Rückmeldung und zum anderen die Option der Anforderung von Materialien gegeben werden.

Eine Auswertung nach den Abbrüchen pro Monat zeigt, dass mit jeweils etwa 200 Klassen bzw. anteilig etwa 20% die meisten Klassen in den ersten drei Monaten des Wettbewerbs ausgeschieden sind, jeweils etwa 150 Klassen bzw. 15% im Februar und März abgebrochen haben und 83 Klassen (8,2%) noch im letzten Wettbewerbsmonat ausgestiegen sind.

Von Interesse ist insbesondere die Frage, ob die Schüler selbst den Entschluss fassten, nicht mehr an dem Wettbewerb teilzunehmen, oder ob die Lehrkraft diese Entscheidung fällte. In 448 (44,3%) Klassen, die sich über die Abbruchkarte abmeldeten, brachen die Schüler den Wettbewerb ab, in 268 (26,5%) die Lehrkräfte und in 217 (21,4%) die Lehrkräfte gemeinsam mit den Schülern. Bei 79 Klassen (7,8%) war keine Angabe zu dieser Frage gemacht worden bzw. keine Zuordnung möglich.

Die überwiegende Mehrheit von Klassen hat den Wettbewerb wegen einer zu hohen Anzahl von Rauchern abgebrochen: Dies nannten 798 Klassen (78,9%) als Grund. In 57 (5,6%) Klassen, die sich mit einer Abbruchkarte vom Wettbewerb abmeldeten, wurde als Grund „Unehrlichkeit“ angegeben. Dieser Prozentsatz entspricht sehr genau dem Prozentsatz von Schülern, die in einer von uns durchgeführten Studie zur Ehrlichkeit der Schüler als unehrlich ermittelt wurden (siehe auch Abschlussbericht für das Schuljahr 1998/1999). In der Studie, in der 477 Schüler auch hinsichtlich des Kohlenstoffmonoxidgehalts der ausgeatmeten Luft getestet wurden, ergab sich ein Prozentsatz von 5,6% von Schülern, die fälschlicherweise angaben, nicht geraucht zu haben. Dieser Befund kann als weiterer Hinweis dafür gesehen werden, dass die große Mehrheit der Schüler, die sich am Wettbewerb beteiligen, korrekte Angaben hinsichtlich ihres Rauchverhaltens machen.

Insgesamt wurde von sechs Klassen (0,6%) angegeben, dass der Wettbewerb dazu geführt habe, dass Schüler mit dem Rauchen begonnen hätten. In sieben Klassen (0,7%) wurde der Wettbewerb abgebrochen, weil er von der Lehrkraft als zu früh und nicht relevant für die Klasse empfunden wurde. Negativer Gruppendruck wurde von zwei Klassen (0,2%) als Abbruchgrund genannt.

Das Angebot, auch weiterhin Informationen zu dem Wettbewerb zu erhalten, nahmen 303 (29,9%) Klassen (der offiziellen Abbrüche) in Anspruch. Diesen Klassen wurden die weiteren Newsletter zugesandt. 236 (23,3%) Klassen baten darüber hinaus um Hilfestellungen für den Ausstieg aus dem Rauchen. Diesen Klassen wurde jeweils ein Manual „Tipps zum Nichtrauchen“ sowie weitere Informations- und Anmeldeflyer des Programms „Just be Smokefree“ zugesandt, das speziell für die Raucherentwöhnung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen konzipiert wurde². Von 165 Klassen (16,3%) wurde eine Betreuung durch regionale Ansprechpartner gewünscht. Diesen Klassen wurden die Adressen von kooperierenden Fachkräften aus ihrer Region zugesandt.

Leider lag auch in diesem Wettbewerbsdurchgang die Quote der ausgeschiedenen Klassen, die eine Abbruchkarte geschickt haben, in einem niedrigen und veränderungswürdigen Bereich.

4. Ausgewählte Höhepunkte des Schuljahres 2002/2003

4.1. Deutschlandweiter Preis

Erstmals konnte in diesem Jahr neben dem europäischen Hauptpreis (eine Klassenreise nach Brüssel, die eine Klasse aus Wales gewonnen hat), auch ein deutschlandweiter Preis vergeben werden. Die Klasse 7a des Förderzentrums Gotha (Thüringen) hat eine Klassenreise in den Harz gewonnen. Sie verbrachte im Juli drei Tage in Clausthal-Zellerfeld und erlebte unter dem Motto „Wandern und Wundern“ z. B. einen Ausflug mit Möglichkeit zum Bergbau- und Pochdiplom.

4.2 Weltkonferenz „Rauchen oder Gesundheit“ in Helsinki

Im August 2003 fand mit über 2.000 Experten aus allen Teilen der Welt die 12. Weltkonferenz „Tabak oder Gesundheit“ statt. Der Wettbewerb „Be Smart – Don't Start“ war sehr gut vertreten auf dem Kongress.

Eine besondere Anerkennung wurde der Klasse 8b der Volksschule am Echardinger Grünstreifen aus München zuteil. Die Klasse hatte im Laufe des Wettbewerbs verschiedene Aktionen zum Nichtrauchen gestartet, z. B. wählte sie in ihrer Schule „Mr. und Ms. Smokefree“. Besonders beeindruckend war ihre Briefaktion: Die Schüler schrieben Prominente aus Politik, Kirche, Kultur, Medien und Sport an und baten um Unterstützung auf dem Weg in eine rauchfreie Gesellschaft. Dabei äußerten sie auch gerechtfertigte Kritik z. B. an den Werbeverträgen mit der Tabakindustrie, durch die Sportler mit Vorbildcharakter viel Geld verdienen. Zwei Schüler und die Lehrkraft der Klasse wurden vom finnischen Gesundheitsministerium eingeladen, den Kongress zu besuchen und konnten dort über ihre Aktivitäten berichten. Sie waren Teilnehmer eines speziellen Workshops mit dem Titel „Smokefree Class Competition in Practise“. Neben den deutschen Schülern waren auch Schüler aus Finnland, Spanien und Russland zugegen, die ebenfalls über ihre kreativen Projekte berichtet haben.

² Informationen und Materialien des Programms „Just be Smokefree“ sind beim Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, IFT-Nord erhältlich.

Darüber hinaus gab es im wissenschaftlichen Programm eine Schwerpunktveranstaltung zu dem Wettbewerb. Referenten aus den Ländern Deutschland, Griechenland, Island, Italien, den Niederlanden, Österreich, Schweiz und Wales stellten ihre Erfahrungen mit dem Wettbewerb und Ergebnisse von Evaluationsstudien vor.

4.3 Wilhelm-Feuerlein-Forschungspreis

Im März 2003 wurde Frau Dr. Gudrun Wiborg und Herr Dr. Reiner Hanewinkel der „Wilhelm-Feuerlein-Forschungspreis“ auf dem Gebiet der Grundlagenforschung/Epidemiologie der Prof. Dr. Matthias Gottschaldt Stiftung verliehen. Der Preis würdigt die wissenschaftlichen Arbeiten zur Evaluation der Kampagne „Be Smart – Don't Start“.

4.4 Bericht über die „Be Smart – Don't Start“-Evaluation in „Evidence-based Healthcare“

Das Fachblatt „Evidence-based Healthcare“ sichtet jedes Jahr etwa 15.000 Forschungsarbeiten aus der ganzen Welt und bereitet davon ca. 100 pro Jahr für die Leser auf. Im März 2003 wurde der in der Septemberausgabe des Jahres 2002 in der Zeitschrift „Preventive Medicine“ publizierte Artikel „Effectiveness of the ‚Smoke-free Class Competition‘ in delaying the onset of smoking in adolescence“, der die Evaluationsergebnisse des Wettbewerbs „Be Smart – Don't Start“ beschreibt, ausgewählt und in „Evidence-based Healthcare“ vorgestellt.

5 Ausblick auf das Jahr 2003/2004

Im Schuljahr 2003/2004 wird der Wettbewerb mit Ausnahme von Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz in allen deutschen Bundesländern offiziell angeboten. Als deutscher Hauptpreis wird eine Reise nach Wien verlost.

Eine sehr bedeutsame Veränderung ergibt sich in der Förderung des Wettbewerbs: Erstmals wird „Be Smart – Don't Start“ bundesweit von der Deutschen Krebshilfe gefördert. Weitere bundesweite Förderer sind die Europäische Kommission, die Deutsche Herzstiftung, die Deutsche Lungenstiftung sowie der BKK Bundesverband. Des Weiteren wird „Be Smart“ in den Bundesländern von einer Vielzahl öffentlicher und privater Institutionen unterstützt. Damit wird „Be Smart – Don't Start“ auch im Jahr 2003/2004 weder direkt noch indirekt aus Geldern der Tabakindustrie gefördert.

Kreative „Be Smart“-Klassen aus allen teilnehmenden Bundesländern werden wie schon im Schuljahr 2001/2002 zu einer speziellen Jugendveranstaltung auf den 26. Deutschen Krebskongress, der vom 27.02. bis 01.03.2004 in Berlin stattfindet, eingeladen. Sie erhalten hier die Möglichkeit, ihre Aktionen zum Nichtrauchen vor einem großen Publikum vorzustellen.

Zwei inhaltliche Schwerpunkte sind für das kommende Schuljahr geplant:

1. Überprüfung der Selbstverpflichtungserklärungen der Industrie

Der Verband der Zigarettenindustrie (vdc) und der Bundesverband Deutscher Tabakwaren-Großhändler und Automatenaufsteller (BDTA) haben sich dem Bundesministerium für Gesundheit gegenüber verpflichtet, an Straßen und Haltestellen um Schulen und Jugendzentren sowie in dem vom Haupteingang von Schulen und Jugendzentren aus einsehbar Bereich bis 100 m auf Plakatwerbung für Zigaretten zu verzichten, bzw. in einem Sichtbereich von 50 m vom Haupteingang einer Schule oder eines Jugendzentrums und innerhalb der diese Einrichtungen umlaufenden Straßenabschnitte keine Zigarettenautomaten aufzustellen. Bereits im Schuljahr 2002/2003

haben „Be Smart“-Klassen insgesamt 302 Schulen und Jugendzentren untersucht und dabei 241 Verstöße gegen die Selbstverpflichtungserklärungen registriert (bei 225 Schulen/ Jugendzentren war ein Automat in der Nähe der Schule zu finden, bei 60 Plakatwerbung für Zigaretten und bei 44 Schulen/Jugendzentren sowohl Automat als auch Werbung). Im kommenden Schuljahr soll diese Aktion verstärkt propagiert werden, da sie unabhängig von Klassenstufe und Schultyp einen guten Ansatzpunkt zur Auseinandersetzung mit dem Thema Nichtrauchen bietet. Sowohl auf der CD-ROM als auch im Internet liegt ein Rückmeldeformular für die Schüler bereit, auf dem die Ergebnisse der Recherche mitgeteilt werden können.

2. Rauchen in Fernseh- und Kinofilmen

In vielen Filmen sowohl im deutschen Fernsehen als auch im Kino wird geraucht. Oft rauchen gerade die Stars und geben so ein sehr negatives Rollenmodell für die Kinder und Jugendlichen ab. Die Deutsche Krebshilfe und das AKTIONSBÜNDNIS NICHTRAUCHEN rufen daher die Unterhaltungsindustrie und insbesondere die Welt des Films auf, sich aktiv für eine rauchfreie Gesellschaft einzusetzen. Das AKTIONSBÜNDNIS NICHTRAUCHEN und die Deutsche Krebshilfe haben daher ein [„Rauchfrei Siegel“](#) ausgeschrieben. Die Fernsehserie „Gute Zeiten, Schlechte Zeiten“ (RTL) erhielt als erste deutsche Produktion dieses Siegel. Schauspielerin Josephine Schmidt nahm am Weltnichtrauchertag 2003 die Urkunde entgegen. Dank des Engagements der Deutschen Krebshilfe wird die Schauspielerin Josephine Schmidt auch für den Wettbewerb „Be Smart – Don’t Start“ zur Verfügung stehen. Nicht nur deshalb wird dieser Themenkomplex ein inhaltlicher Schwerpunkt des nächsten Schuljahres sein.

Die Deutsche Herzstiftung wird sich im kommenden Schuljahr auch inhaltlich für den Wettbewerb engagieren und ihre ehrenamtlichen Beauftragten in den Regionen zur Unterstützung von Schulklassen und Lehrkräften zur Verfügung stellen.

Die Wettbewerbsmaterialien sind auch in diesem Jahr überarbeitet und die Verbesserungsvorschläge von Schülern, Lehrkräften und Projektkoordinatoren – soweit möglich – integriert worden:

1. Den Materialien wurde wiederum ein Schülerdokumentationsbogen beigelegt, auf dem die Schüler individuell ihr Nichtrauchen abtragen können. In den Klassenvertrag ist auch in diesem Jahr ein Spielplan integriert, der Fragen rund um die Themen Rauchen, Nichtrauchen und die europäischen Länder, die auch an dem Wettbewerb teilnehmen, enthält. Als Neuerung ist auf die Aufkleber, die nach der wöchentlichen Abfrage auf den Klassenvertrag aufzukleben sind, bei dem jeweils letzten Aufkleber des Monats eine Erinnerung an das Abschicken der Rückmeldekarten aufgedruckt.
2. Die CD-ROM ist um viele weitere interessante Studien, Berichte und Fachbücher zu dem Thema (Nicht-)Rauchen ergänzt worden. Ebenso erhält die CD-ROM erstmals eine Datei mit Hintergrundinformationen zu den Fragen auf dem Spielplan.
3. Statt eines weiteren Posters zum Aufhängen im Klassenzimmer liegt der Aktionsmappe ein Satz mit 40 „Be Smart“-Aufklebern bei, die als Geschenk für jeden Schüler der angemeldeten Klasse gedacht sind oder im Rahmen von Aktionen benutzt werden können.

6. Publikationen

Im Berichtszeitraum sind folgende Publikationen zum Wettbewerb erschienen, die beim IFT-Nord bestellt werden können:

- [1] Hanewinkel, R. & Wiborg, G. (2002). Primär- und Sekundärprävention des Rauchens im Jugendalter: Effekte der Kampagne „Be Smart – Don’t Start“. *Gesundheitswesen*, 64, 492-498.
- [2] Hanewinkel, R. & Wiborg, G. (2003). Dissemination der Nichtraucherkampagne „Be Smart – Don’t Start“ in den Jahren 1997 bis 2003 in Deutschland. *Gesundheitswesen*, 65, 250-254.
- [3] Josendal, O. (2003). Smoke-free class competition may delay the onset of smoking in adolescence. *Evidence-based Healthcare*, 7, 18-19.
- [4] Savolainen, S. (Ed.), *The Smokefree Class Competition. An innovative approach to school-based smoking prevention*. Helsinki: National Public Health Institute.
- [5] Wiborg, G. & Hanewinkel, R. (2002). Effectiveness of the “Smoke-free Class Competition” in delaying the onset of smoking in adolescence. *Preventive Medicine*, 35, 241-249.

Dieser Bericht ist auch im Internet abrufbar als pdf-Datei unter der Adresse
<http://www.ift-nord.de>

Dr. Gudrun Wiborg, Dr. Barbara Isensee, Dr. Reiner Hanewinkel
Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung, IFT-Nord
Düsternbrooker Weg 2
24105 Kiel
Tel.: 0431 – 570 29 – 60
Fax: 0431 – 570 29 – 29
Mail: besmart@ift-nord.de

Herausgeber:

Niedersächsisches Landesinstitut für
Schulentwicklung und Bildung (NLI)
Keßlerstraße 52, 31134 Hildesheim

Schriftleitung der NLI-Beiträge

Dr. Friedrich Winterhager

Redaktion

Petra Behrens

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht
unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Internet:<http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=692>

Druck und Vertrieb

NLI

Nachbestellungen richten Sie bitte an das NLI

Fax: (0 51 21) 16 95 - 297

E-Mail: versand@nli.de

Preis: 2,00 Euro zuzüglich Versandkosten

Copyright

Vervielfältigungen für unterrichtliche Zwecke sowie für
Aus-, Fort- und Weiterbildung sind erlaubt. Dies gilt
nicht für den Abdruck in Materialsammlungen und
Broschüren und mit größerer Auflage. Nachdruck,
auch auszugsweise, zum Zwecke einer Veröffentlichung
durch Dritte ist nur mit Zustimmung des NLI gestattet.

Hildesheim, im Oktober 2003